„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-Zeitungsamts für 1889 unter Nr. 3407.

Abonnements
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährlich. Von der Expedition des „Landwirth“, in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des „Landwirth“ in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaux
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise von 20 Pfg.
für die 5spaltige Zeile in Petitschrift.

Einzelne Nummern kosten 30 Pfennige.
Der Betrag kann in Briefmarken gesendet werden.

Probenummern
stehen kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung.“
Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien
herausgegeben vom Landes-Oekonomierath Korn.

Breslau, Dienstag, 8. October 1889. Fünfundzwanzigster Jahrgang. — № 81.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe der Quelle gestattet.

Inhalts-Uebersicht.

Das Wäldervieh.
Ueber Tuberkulose des Rindes.
Torfstreu.
Correspondenzen: Posen (Sitzung des Vorstandes des landw. Provinzialvereins. Viehprämiirungsbezirke. Beschickung der Berliner Pferdeausstellung. Getreideanbauversuche. Gegen den Contractbruch der Arbeiter. Umgestaltung des landwirthsch. Vereinswesens). — Hannover (Landwirthschaftl. Bericht). — Aus Westpreußen (Von den Molkereigenossenschaften). — München (Sitzung des landw. Vereins in Bayern). — Paris (Internationaler Congreß. Gegen Zerstückelung des Grundbesitzes. Margarine. Weinbereitung. Pächterentschädigung. Bekämpfung von Insekten).
Marktberichte aus Berlin, Breslau, Hamburg, London ꝛc.

Zweiter Bogen:
Aus Schlesien: Zur Rindertuberkulose. Ueber die Verbindung von landwirthsch. Thierschauen mit Maschinenausstellungen. Kartoffelerträge bei reiner Kunstdüngung. Feld- und Wirthschaftsberichte. Vereins-Tagesordnungen.
Fragen und Antworten. — Antworten (Invaliditäts- und Altersversicherung. Drahtwürmer. Windmotoren im Dienste der Drainage).
Literatur.
Kleine Mittheilungen: Das neue bürgerliche Gesetzbuch und das Landesökonomie-Collegium. Von der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft. Die Flachscultur in Belgien. Rindviehpreise in Simmenthal. Handelswissenschaft als Theil des Landwirthschaftsstudiums.
☞ **Angebot und Nachfrage.**
Sprechsaal: Zur Abwehr.

Das Wäldervieh.

Von diesem Rinderschlag, welcher auch auf der diesjährigen Ausstellung der D. L.-G. in Magdeburg vertreten war, giebt Ober-Regierungsrath Dr. Lydtin-Karlsruhe in den „Mittheilungen der D. L.-G.“ folgende Beschreibung:

Das Wäldervieh ist über den ganzen Schwarzwald, sowohl über den badischen als den württembergischen, verbreitet und zerfällt hinsichtlich seiner Körpergröße, seiner Farbe, seiner Leistungsfähigkeit und der Reinheit der Zucht in verschiedene Unterarten, aus denen sich das sog. „Hinterwäldervieh“ als Urtyp hervorhebt. Das Hinterwälderrind ist am südlichen Abhange des mächtigsten Gebirgsstockes des Schwarzwaldes, des Feldbergs und seiner benachbarten Höhen, zu Hause und findet sich in seiner vollen Reinheit im badischen Amtsbezirke Schönau und in dem östlichen Theile des Amtsbezirkes St. Blasien. Ferner kommt es noch, jedoch in etwas stärkerer Körperentwickelung, in den Gebirgsgemeinden des Bezirkes Schopfheim vor, welche an den Bezirk Schönau angrenzen.

Der ganze Zuchtbezirk gehört zu dem höchst gelegenen Theile des Schwarzwaldes mit Bergrücken, die sich bis zu 1200 Meter erheben und mit tief eingeschnittenen Thälern, von welchen das enge Hochthal „der Wiese“ das bedeutendste und bewohnteste ist. Wo die steilen Bergabhänge nicht bewaldet sind, finden sich magere, weit ausgedehnte Weiden, welche auf den meistens aus Granit bestehenden Felsen, die fast überall zu Tage treten, gelegen sind und nur eine dünne Erdrinde besitzen. Mitunter kommen feuchte Stellen mit Moorboden vor. Außerdem giebt es auf einzelnen Platten der Gebirgsrücken üppige Weiden, wie z. B. der „Gisiboden“, der „Präger Boden“, die „Grafenmatt“, der „Knöpflisbrunn“, der „Belchen“, die „Mulden“ u. s. w.

Die Flora ist äußerst reichhaltig, besonders an süßen Gräsern, an Labiaten und an zusammengesetztblüthigen Pflanzen. Der Pflanzenwuchs ist nicht üppig, außer auf den früher genannten Stellen und den cultivirten Wiesen der Thäler; aber er ist fein und liefert ein gewürziges, wohlriechendes Futter. Allerdings sind auch viele Halden und Weiden mit Ginster, Farrnkräutern und Erica vulgaris (Haidekraut) überwuchert.

Der landw. Betrieb der Gegend beschränkt sich fast ausschließlich auf Viehzucht und in der nächsten Umgebung der vielen Gemeinden, in welchen eine sehr mannigfache Industrie in größerem Maßstabe betrieben wird, auf Viehhaltung zum Zwecke der Gewinnung von Milch. Zur Arbeit, die hauptsächlich im Abführen von Hölzern besteht, werden außer Pferden jüngere Ochsen und ausnahmsweise auch Kühe verwendet.

Während des Winters, d. h. von October ab bis 1. Mai, ist das Vieh eingestallt. Im Sommer werden die jungen wie auch älteren Thiere mit den jungen Bullen auf die Bergweiden getrieben, wo sie, allmählich bis zu den höchsten Bergrücken ansteigend, Tag und Nacht verbleiben und nur an einzelnen Orten, in sog. Viehhütten eine Unterkunft während der Nacht und bei schlechter Witterung finden. Die Zucht- und Milchthiere bleiben dagegen im Stalle und werden nur während des Tages bei guter Witterung in die den Ortschaften zunächst gelegenen Weiden ausgetrieben.

Im Allgemeinen wird im Verhältniß zum Futtererträgniß des Bezirkes zu viel Vieh gehalten, was sich daraus erklärt, daß viele Weiden ungetheiltes Gemeindeeigenthum sind, auf welche jeder Gemeindebürger Vieh in unbeschränkter Zahl austreiben kann und von diesem Rechte einen übermäßigen Gebrauch macht, sodaß mancher Besitzer Futter zukaufen muß, um die Thiere zu überwintern, oder er muß dieselben hungern lassen. Besser gestaltet sich dieses Verhältniß in den Ortschaften, in welchen die Besitzer über eigene Weiden verfügen. Der Grundbesitz ist ziemlich vertheilt. Vorherrschend sind die Besitzer von einem halben bis zu sieben Hektar Landes.

Die Stallungen sind in der Regel aus Holz hergestellt, eng und nieder und, weil hauptsächlich für den Winter bestimmt, sehr warm. Auf ca. 60 weibliche sprungfähige Thiere kommt 1 Bulle. Das Kalb erhält 10—12 Wochen lang täglich 2 Mal je 3 Liter Muttermilch sofort nach dem Melken aus dem Kübel. In den weitern 8 Wochen wird dem Kalbe abgerahmte Milch, oder auch eine Abkochung von Leinsamen, dann Tränke von Mehl oder Haferschrot, neben einigen Büscheln Heu verabreicht. Im Alter von 4—6 Monaten kommt das Thier auf die Weide. Dem ältern Vieh werden außerhalb der Weide Heu, Grummet, hie und da Häcksel mit Oelkuchen oder Kleie, im Sommer Wiesengras und Klee, stets unter Zusatz von Salz, verabreicht. Das Tränken geschieht am Brunnen oder am Bache. Die weiblichen Zuchtthiere werden bis zum Alter von 14 und 15 Jahren zur Zucht verwendet, die männlichen dagegen nur bis zum 3. und 4. Jahre. Eine Kuh erzeugt durchschnittlich 12—14 Kälber.

Es wird allgemein angenommen, daß der Viehschlag der urwüchsige seiner Heimath sei. Ob er mit dem Simmenthaler Schlage verwandt ist, konnte bisher nicht bestimmt ermittelt werden. Von mancher Seite wird angenommen, daß das Hinterwälder Rind ein Abkömmling des schweizerischen Roth- und Gelbscheck-Schlages bilde und in Folge des kalkarmen Bodens, des rauhen Klimas, der dürftigen Ernährung und der fortgesetzten Inzucht allmählich zwerghaft geworden sei. Andererseits wurde nach mehrfachen Schädeluntersuchungen behauptet, daß das Hinterwälderrind von der Primigeniusrace abstamme. Die Erscheinungen aber, daß das Hinterwälder Rind, wenn es in gute Pflege und Fütterung genommen, oder auf den Kalkboden verpflanzt wird, dort schon in der 3. oder 4. Generation ohne Vermischung mit Simmenthaler Blut allmählich die Größe, das Gewicht und die Körperformen des Simmenthaler Rindes annimmt und, wenn es auf Kalkboden mit Simmenthaler gepaart wird, der Wäldertypus den Simmenthaler erreicht und Rückschläge sich nicht einstellen, sprechen mit der Kopf- und Halsform, mit der mächtigen Entwickelung der Brust in Breite und Tiefe, mit der nach dem Gesäße sich zuspitzenden Bildung des Beckens, mit der leicht aufsteigenden Richtung des Kreuzes und dem starken und hohen Schwanzansatze doch mehr für die Annahme, daß das Hinterwälder Rind eine durch seine Umgebung entstandene Abart des schweizerischen Fleckvieh-Schlages sei.

Früher mag das Wälder Rind einfarbig roth mit einigen weißen Flecken am Kopfe oder am Bauche gewesen sein, wobei wahrscheinlich auch schwarze Hornspitzen und andere schwarze Abzeichen nicht selten vorgekommen sein dürften. Zu Anfang dieses Jahrhunderts bis zum Beginne der zweiten Hälfte desselben waren die Thiere meistens roth bis rothgelb, hatten weiße Köpfe, einen über den Halskamm, den Widerrist, den Rücken, die Lenden und das Kreuz verlaufenden breiten weißen Streifen, dessen Ränder gezackt oder gelappt waren (Rückenschecken, Strichschecken), und weiße untere Theile der Gliedmaßen. Schwarze Abzeichen waren nicht gar so selten und verschwanden erst in den beiden letzten Jahrzehnten. Heute ist das Hinterwälder Rind hellbunt und hat große Neigung ganz weiß zu werden, indem die gelben oder falben Flecken bei sehr vielen Thieren nur noch den kleinsten Theil der Hautoberfläche einnehmen. Im Ganzen hat sich der Schlag ziemlich rein erhalten. Es soll in der ersten Hälfte des Jahrhunderts ein Kreuzungsversuch mit dem schweizer Braunviehschlage gemacht worden sein, der aber jedenfalls bald aufgegeben wurde. Uebrigens hat die Inzucht bei sorgfältiger Auswahl der Zuchtthiere noch keine Nachtheile gebracht, sondern im Gegentheil die Verbesserung und Veredlung des Wälderviehes wesentlich gefördert.

Das Hinterwälder Rind gehört zu den kleinsten Viehschlägen Deutschlands. Viele Thiere haben im ausgewachsenen Zustande nur eine Widerristhöhe, die sich zwischen 1,08 bis 1,20 m bei einer Länge des Rumpfes von der Bugspitze bis zum Gesäße von 1,20 bis 1,40 m bewegt. Es kommen allerdings auch größere Thiere mit einer Widerristhöhe von 1,30 m und einer Rumpflänge von 1,50 m vor, allein dieselben bilden ganz seltene Ausnahmen. Da die Bullen gewöhnlich schon, ehe sie ausgewachsen sind, abgeschafft werden, so erscheinen die Kühe in der Regel größer und stärker als die männlichen Zuchtthiere. Dagegen erreichen die Ochsen eine erheblich größere Höhe und Länge als die Kühe.

Das Hinterwälder Rind macht mit seiner kleinen zierlichen Gestalt, mit seinem leichten kurzen hochgetragenen Kopfe, mit seinem feinen Gehörne, mit dem ihm eigenthümlichen freundlichen, heiteren Blicke aus den großen dunklen, stark hervortretenden und mit langen weißen Wimpern beschatteten Augen, mit den lebhaft bewegten Ohren, mit dem breiten, fleischfarbenen, mit weiten Nüstern versehenen Flotzmaule, mit dem gut angesetzten, leicht beweglichen Halse, mit seiner tiefen, kräftig entwickelten Brust, mit seinem gut geschlossenen Leibe, mit seinem verhältnißmäßig schmalen Becken, mit seinem feinen, mit langer Quaste versehenen Schwanze, mit seinen feinen, trockenen und ziemlich kurzen Gliedmaßen, seinem geräumigen hohen und elastischen Gange, seiner wildartigen Lebhaftigkeit und Aufmerksamkeit auf die Umgebung und seiner ziemlich hellbunten Hautfarbe einen höchst angenehmen Eindruck auf den Beschauer.

Gewicht: a) der ausgewachsenen Kuh 375, b) des dreijähr. Bullen 390, c) des neugeborenen Kalbes durchschn. 26, d) des ausgewachsenen Ochsen 550 kg. Die Bullen werden schon im Alter von 1 Jahr, die weiblichen Thiere mit $1^1/_2$ Jahren zur Zucht verwendet, sodaß die erste Kalbezeit etwa in die erste Hälfte des dritten Lebensjahres fällt. Ochsen werden im Alter von $1^1/_2$ Jahren schon zur Arbeit gebraucht. Das durchschnittliche Jahresquantum an Milch von einer im mittleren Ernährungszustande befindlichen Kuh beträgt 2150 l und steigt bei guter Ernährung bis zu 2400 l an. Weidekühe geben verhältnißmäßig weniger Milch. 28 l Milch liefern 1 kg Butter und $5^1/_2$—6 l geben 1 kg Magerkäse. Viele der besser genährten Kühe stehen fast nie trocken, andere geben Milch bis 4 oder 5 Wochen vor dem Kalben.

Ueber Tuberkulose des Rindes.

Von Thierarzt Haselbach, Schlachthof-Director in Oppeln.

III.*)

Wie schon in einem der früheren Aufsätze erwähnt wurde, ist der Ansteckungsstoff am concentrirtesten im Schleime und in der Milch Tuberkelkranker enthalten und ist stets fest, nie flüchtig, d. h., er haftet nur in der Materie, kann also nur durch direkte Uebertragung der Bacillen auf ein anderes Thier übertragen werden. Die Erfahrung lehrt, daß die Bacillen am häufigsten im Schleime, im Inhalte der Lymphknoten, im zottigen tuberkulösen Belage seröser Häute und an der Milch nachweisbar sind, während die anatomische Beschaffenheit der Muskeln, also des Fleisches keineswegs darnach angethan erscheint, die Tuberkelbakterien in Massen zu beherbergen und gehört das Vorkommen von fertigen Tuberkeln im Fleische entschieden zu den Seltenheiten. Die Tuberkeln finden sich entweder auf den serösen Ueberzügen oder der Schleimhaut der einzelnen Organe und Auskleidungen der Körperhöhlen (Brust-, Bauch- und Gehirnhöhle) oder in der Organsubstanz selbst eingebettet. Sie stellen entweder zuerst zottenförmige oder plattenförmige Beläge oder knotenförmige Gebilde verschiedener Größe dar, deren mehrere sich oft vereinigen und ein Tuberkel-Conglomerat darstellen. Während diese Gebilde zuerst mehr weicher Natur sind, gehen sie später oft in „Verkäsung“ oder „Verkalkung“ über. Eine beständige Erscheinung beim Vorhandensein der Tuberkulose ist das krankhafte Mitergriffensein der Lymphdrüsen. Was nun die Uebertragbarkeit der Tuberkulose vom Rinde auf andere Geschöpfe betrifft, so ist zur Evidenz nachgewiesen, daß durch den Genuß roher Milch von tuberkulösen Kühen, besonders in den Fällen, wo sich tuberkulöse Prozesse bereits im Euter der Kuh abspielen, dieses Leiden leider auch auf den Menschen ziemlich sicher übertragen wird und erscheint in dieser Hinsicht der Mensch im Kindesalter dafür weit leichter als im Alter empfänglich zu sein. Daß durch den Genuß von Fleisch tuberkulöser Rinder die Krankheit so leicht infectiös auf den Menschen wirken kann, dürfte noch keineswegs als erwiesen erscheinen. Daß der Genuß des Fleisches hochgradig tuberkulöser Rinder aber geeignet erscheint, die menschliche Gesundheit zu schädigen, unterliegt wohl keinem Zweifel; doch die Uebertragung der Tuberkelbacillen auf diesem Wege zählt sicher zu den Seltenheiten. Unleugbar ist die Milch als hauptsächlichster Träger der Krankheit anzusehen und so finden wir auch durch sie das Leiden auf Schweine leicht übertragbar. Die Uebertragung der Tuberkulose durch den Genuß roher Tuberkelmassen auf Hühner hatte Verfasser sehr oft zu beobachten Gelegenheit und fand sich dann in den weitaus zahlreichsten Fällen die Tuberkulose in der Leber der Hühner vor. Ob die Tuberkulose auch vom Menschen zurück auf Rinder zu übertragen ist, dafür fehlen meines Erachtens noch bis heut unumstößliche Beweise.

*) Vergl. NNr. 72 und 78 des „Landwirth“ — Red.

Füglich dürfte es noch von Vortheil sein, diejenige Ministerialverfügung vom 15. September 1887 hier wiederzugeben, nach welcher in öffentlichen Schlachthäusern mit dem Fleische tuberkelkranker Rinder verfahren wird. Dieselbe lautet: „Eine gesundheitsschädliche Beschaffenheit des Fleisches von perlsüchtigem Rindvieh ist der Regel nach nur dann anzunehmen, wenn das Fleisch Perlknoten enthält oder das perlsüchtige Thier, auch ohne daß sich im Fleische Perlknoten finden lassen, abgemagert ist. Dagegen ist das Fleisch eines perlsüchtigen Rindes dann noch für genießbar zu halten, wenn 1. das Thier gut genährt und 2. die Perlknoten ausschließlich in einem Organe gefunden werden, oder im Falle des Auffindens in zwei oder mehreren Organen, diese doch Organe derselben Körperhöhle und mit einander direct oder durch Lymphgefäße, oder durch solche Blutgefäße, welche nicht dem großen Kreislaufe, sondern dem Lungen- oder Pfortaderkreislaufe angehören, verbunden sind. Nach Maßgabe der vorstehenden Grundsätze haben fortan die Organe der Fleischbeschau bei der Beurtheilung des Fleisches mit Perlsucht behaftet gefundener Thiere zu verfahren. Im Uebrigen bleibt es dem Ermessen des Sachverständigen im Einzelfalle überlassen, ob und inwiefern nach dem geringen Grade der Ausbildung der Perlsucht und der übrigens gesunden Beschaffenheit des Fleisches der Genuß des letzteren als einer nur minderwerthigen für statthaft zu erachten ist, und dem entsprechend im Verkauf desselben auf dem Schlachthof unter Aufsicht und unter namentlicher Angabe der kranken Beschaffenheit erfolgen darf."

Treten wir der Frage schließlich näher, ob die Tuberkulose, die leider schon in den meisten Rinderheerden ihre verheerende Werkstatt aufgeschlagen hat, dauernd aus unseren Heerden zu entfernen sein wird, so müssen wir leider mit „Nein" antworten, denn durch die dazu durchaus nöthige Ausrottung großer Viehbestände würde nicht nur das Nationalvermögen ganz enorm geschädigt, sondern auch die Viehzucht als solche bedeutend beeinträchtigt werden. Eins aber können wir, eins müssen wir aber thun, um diese abscheuliche Heerdekrankheit wenigstens einigermaßen einzudämmen: „rationell züchten und die Rinder naturgemäßer halten!"

Torfstreu.

1. Die zur Bereitung von Torfstreu geeigneten Moorarten.

Die diesjährige, vielfach nur geringe Strohernte lenkt die Aufmerksamkeit der Landwirthe in erhöhtem Grade auf den im Torf gegebenen Ersatz für die Einstreu. Nicht alle Moorarten sind indeß geeignet, solches Einstreumaterial zu liefern. Zur Förderung der Kenntnisse auf diesem Gebiete scheint ein Aufsatz geeignet, welchen Ingenieur H. Classen zu Ansbach in den „Mittheilungen des Vereins zur Förderung der Moorcultur im Deutschen Reiche" veröffentlicht; die lehrreiche Arbeit folgt hier im Auszuge.

Gute Torfstreu muß vor allen Dingen bei lufttrockenem Zustande helles Aussehen, weiche und elastische Beschaffenheit, sowie geringes specifisches Gewicht besitzen. Um nun diese bereits allgemeiner bekannten Anforderungen an die Qualität irgend einer Streutorfsorte zur raschen Beurtheilung stellen zu können, ist es ein wesentliches Erforderniß, die hauptsächlichsten Merkmale der überhaupt vorkommenden Torfsorten zu kennen. Man unterscheidet nach den localen Entstehungsursachen zwei Hauptgruppen von Torfmoorcharakteren, welche einerseits mit Grünlands-, Wiesen-, Rasen- oder Thalmoore und andererseits mit Hochmoor bezeichnet werden. Die sonstigen zahlreich vorhandenen Bezeichnungen haben theils nur provinzielle Bedeutung, theils beziehen sich dieselben auf die in vorwiegendem Maße enthaltenen Einschlüsse im Torfe selbst. Außerdem giebt es noch einen eigentlichen Algen- oder Lebertorf, gebildet aus niederen, eine Gallerthülle absondernden Formen. Das ist der einzige gallertartige und — nach dem Trocknen — mit Wasser wieder die frühere Beschaffenheit annehmende Torf. Meer-Torfbildungen sind nicht bekannt.

Die meisten Hochmoore haben eine Grünlandsmoorbildung als Ausgangspunkt, so daß die Moore bei ihrem ersten Entstehen allgemein Wiesenmoore sind und erst durch Aenderung der chemischen Beschaffenheit des zufließenden Wassers in Hochmoor übergehen können. Grünlandsmoorbildung wird dagegen wohl nie auf Hochmoor vorkommen, da die einmal gebildeten, gewölbten, Hochmoore nicht so leicht einer andauernden Durchtränkung mit hartem Wasser ausgesetzt sind. Hochmoore enthalten Torf von jüngster Bildung bis zu stark vertorften, völlig schwarzbraunen, specifisch schwersten, mit wenig noch erkennbaren Pflanzenresten versehenen Substanzen und treten die einzelnen Sorten in mannigfaltigster Schichtung auf, die sich entweder deutlich nach Textur und Farbe von einander unterscheiden, oder meist allmählich in einander übergehen. Die Pflanzen, welche zur Grünlandsmoorbildung beitragen, erzeugen einen von Hochmoor weit verschiedenen, mehr gleichartigen, auch in seinen oberen Schichten stärker zersetzten und fast schwarzen Torf von höherem Mineralstoffgehalt, herrührend aus dem Bildungswasser und dem hier leichter zugänglichen, vom Winde herbeigetragenen Staube.

Die Torfbildung ist in Wirklichkeit eine außerordentlich mannigfaltige und zeigen sich wohl eben so viele Nuancen als Torfmoore überhaupt, welche, wie schon bemerkt, je nach ihren Hauptbestandtheilen und localen Verhältnissen, sowie nach dem auf künstlichem oder natürlichem Wege eingetretenem und verändertem Zustande verschiedene Benennungen erhalten. Die chemische Zusammensetzung der reinen Torfsubstanz ist nur geringen Schwankungen unterworfen und beschränken sich diese Abweichungen in der Zusammensetzung eines Torfes und in seinem Verhalten beim Brennen in der Hauptsache auf die anorganischen Beimengungen, d. h. auf den Aschengehalt und deren Zusammensetzung. Nach A. Hausding: „Industrielle Torfgewinnung und Verwerthung" läßt sich als mittlere Zusammensetzung des lufttrockenen, aschenfreien Stichtorfes 45 pCt. Kohlenstoff, 1,5 pCt. Wasserstoff, 28,5 pCt. chemisch gebundenes und 25 pCt. hygroskopisches Wasser annehmen. Der Stickstoffgehalt der einzelnen Torfsorten ist dagegen sehr wechselnd, gegenüber anderen Erdarten und Streusurrogaten ein ziemlich hoher und zeichnen sich besonders die süddeutschen Torfe durch größeren Procentsatz hiervon aus. Es schwankt der Stickstoffgehalt in den verschiedenen Torfen von 0,1 pCt bis 4,5 pCt. und haben die Niederungsmoore im allgemeinen einen höheren Gehalt. An Kali ist der Torfboden arm, ebenso an Phosphorsäure, während die Torfe aus Niederungsmooren einen zuweilen sehr bedeutenden Kalkgehalt aufweisen. Der Aschengehalt der einzelnen Torfsorten ist ebenfalls sehr verschieden, denn derselbe schwankt sogar von $^1/_2$ pCt. bis 50 pCt. und mehr vom Gewicht des lufttrockenen Torfes. Torfe mit weniger als 5 pCt. werden aschenarm genannt, sie entstammen meist den Hochmooren und liefern das beste Material für Streu- und Mullezwecke. Die mit mittlerem Aschengehalte — 5 pCt. bis 10 pCt. — und solche über 10 pCt. als aschenreiche Torfe entstammen meist den Grünlandsmooren und sind lediglich Brenntorfe. Torfsorten mit mehr als 25 pCt. Aschengehalt eignen sich nicht mehr zum Brennen.

Das specifische Gewicht des rohen, lufttrockenen Torfes hängt von seinem Aschengehalte, sowie von seinem Alter ab, und sind Schwankungen von 0,1 bis 1,3 pCt. beobachtet worden, wobei die leichteren Sorten wiederum die jüngsten Bildungen der Hochmoore, die schwereren aber die älteren, stark vertorften Hochmoorsorten und die Grünlandsmoortorfe repräsentiren. Das Schwindmaß der einzelnen Torfsorten hängt ebenfalls von deren Textur, Alter, den Schichtungsverhältnissen und specifischem Gewicht ab, so zwar, daß die leichten und helleren Sorten nur in geringem Maße schwinden, während die schwereren und stark vertorften Arten bis auf $^1/_3$ und mehr ihres ursprünglichen Volumens sich zusammenziehen. Die Einwirkung des Frostes nimmt dem feuchten Torf die Eigenschaft, sich nach dem Trocknen auf ein geringeres Volumen zusammenzuziehen. Die jüngsten und leichtesten Bildungen der Hochmoore zeigen in lufttrockenem Zustande auch eine mehr oder weniger helle Farbe, welche vom fast reinen Weiß der Wassermoose bis zum tiefsten Dunkelbraun der Wollgrasbüschel und anderer Pflanzenreste variirt.

Der Verfasser hatte bisher Gelegenheit, in seiner Praxis eine große Zahl sehr verschiedener, zu Streuzwecken geeigneter Torfsorten kennen zu lernen, welche sich in fünf Gruppen einreihen lassen. Die Beobachtungen erstrecken sich hinsichtlich jeder Gruppe auf Farbe, Volumgewicht, Elasticität und Structur dieser Torfsorten.

1. Die größte Aufsaugungsfähigkeit bei geringstem Volumgewicht und hellstem Aussehen von allen bekannten Streumaterialien besitzen unstreitig diejenigen Wassermoose, welche zur Zeit die Vegetationsdecke der meisten Hochmoore bilden. Außer diesem Vermögen, Wasser in großen Mengen aufzusaugen und festzuhalten, kommt noch die weitere werthvolle Eigenschaft hinzu, weder selbst und auch nicht im abgestorbenen Zustande einer fauligen Zersetzung unterworfen zu sein, noch diese Zersetzung in stagnirenden Gewässern aufkommen zu lassen. Von diesen Wassermoosen (Sphagnum) werden für Deutschland beiläufig 14 Arten unterschieden, welche zwei Formenreihen bilden und in Sphagnum cimbifolium und Sphagnum acutifolium ihre Repräsentanten haben. Erstere besitzen in Folge der eigenthümlichen Beschaffenheit ihrer Stammrindenzellen und wegen der großen Löcher im Blattzellgewebe die größte nachweisbare Wassercapacität, haben jedoch etwas starres und härtliches an sich, während die Wassermoose der zweiten Formenreihe angenehm weiche Polster geben und deshalb einen ganz besonderen Werth für die Anwendung als Decke bei chirurgischen Verbänden besitzen. Moosäste bilden die wichtigsten Bestandtheile des Torfmooses an aufsaugender Masse, sie sind außerordentlich zart, weich und leicht und eignen sich dieselben besonders für kleinere Verbandkissen. Dieselbe Gewichtsmenge Moosäste nimmt fünfmal so viel Raum ein, als Holzwolle bei geringerem Aufsaugungsvermögen der letzteren. Als noch feineres Material werden Moosblätter hergestellt, welche zum Bepudern und Bestreuen von Krebs, Flechten, nässender Haut, Abschürfungen, Brandwunden u. dgl. verwendet werden. Die Wassermoose bedecken zahlreiche Flächen von großer Ausdehnung in mächtigen Polstern, werden aber nur in wenigen Fällen als Einstreumaterial verwendet, da sich dieselben im Düngerhaufen und im Boden nur äußerst langsam zersetzen und noch nach Jahren darin erkennbar bleiben. Nur die Bewohner der eisigen Polarländer haben von jeher für ihr ärmliches Dasein Nutzen aus deren günstigen Eigenschaften gezogen. Außer vorgenanntem Uebelstande schwerer Zersetzbarkeit steht der Verwendung des reinen Torfmooses im Großen als Einstreumaterial noch die durch sein beträchtliches Volumen bedingte schwierigere Austrocknung entgegen.

2. Diesem häufig anzutreffenden Product der Hochmoore reiht Verfasser diejenigen Torfsorten bezüglich Farbe, Structur, Gewicht und Aufsaugungsfähigkeit an, hinsichtlich deren gilt, daß der manchen Niederungen eigenthümliche, aus den haarartigen Wurzeln verschiedener phanerogamer Sumpfpflanzen gebildete Fasertorf den besten Moostorf an Aufsaugungsfähigkeit noch übertreffen kann und weite Flächen in der Nähe von Ungarisch Altenburg, bei Senftenberg in der Nieder-Lausitz, bei Schussenried in Württemberg und wahrscheinlich auch in Oberbayern bedeckt. In Bayern besteht das ganze ärarische Haspelmoor in seiner vollen Mächtigkeit — also bis zu 6 Meter — nur aus solchem, jedoch schon etwas mehr zersetztem, haarartigem Fasertorf mit zahlreichen Sphagnum-Einschlüssen in allen Schichten; desgleichen die circa 500 Hektar umfassenden, mit einer etwa 1,2 Meter mächtigen, schwimmenden Decke angefüllten Weiher des Grafen Holnstein bei Schwarzenfeld in der Oberpfalz, sowie die fast weißen, stark comprimirten, nesterartig vorkommenden Torfsorten in einem sonst mit Eriophoreto-Sphagnetum zu bezeichnenden Hochmoor des Ritter von Maffei'schen Gutes Staltach am Südende des Starnberger See's. Das Volumgewicht dieser Sorten beträgt bei 18 pCt. Feuchtigkeit 0,1—0,15. Wegen der besonders günstigen Structurverhältnisse sind diese, hauptsächlich aber die älteren Torfsorten und namentlich in Hinsicht ihres hohen Stickstoffgehaltes ganz vorzüglich geeigenschaftet, einen ausgezeichneten Dünger zu liefern.

3. Die nächste Stelle nimmt der weite Strecken Nordost- und Nordwest-Deutschlands, Hollands und der russischen Ostseeprovinzen bedeckende Moostorf der dortigen Hochmoore von verschiedener Mächtigkeit ein und kommen hierzu auch noch die Moostorfe der Hochmoore auf den Hochplateaux der Rhön, des Erzgebirges, Schwarzwaldes 2c. mit einer Wassercapacität von 700 bis 1200 Gewichtsprocenten. Diese Sorten bestehen aus einem mehr oder weniger dichtem Gefüge, deren Ablagerungen nach den vorherrschenden Constituenten als Eriophoreto-Sphagnetum zu bezeichnen sind, wobei Eriophorum vaginatum in mehr oder weniger zahlreichen fetzenartigen Ueberresten auftritt. In frischem Zustande sind diese Torfsorten je nach dem vorgeschrittenen Entwässerungsgrade des Moores mit 70—90 pCt. Wasser durchdrängt, haben in diesem Zustande ein fuchsrothes bis schwarzbraunes und nach eingetretener Lufttrocknung ein habanabraunes Aussehen. Da Sphagnum ungemein widerstandsfähig ist, so sind die in den tieferen Moorpartien vorkommenden Schichten desselben, z. B. im Papenburger Moor, Schussenried 2c., zwar durch die auflagernden Massen stark comprimirt, aber in der Zersetzung kaum merklicher vorgeschritten, als die oberen Schichten. Im allgemeinen zeigen die tieferen Schichten jedoch eine dunklere Farbe und weisen eine geringere Wassercapacität auf. Im südlichen Theil des bayerischen Schwabens zum Allgäu gehörig, befindet sich am Fuße des Grünten bei Agathazell, ein dem Freiherrn Pappus von Tratzberg gehöriges Hochmoor, welches fast ausschließlich aus stark comprimirtem Moostorf von der Consistenz feinst porösen Korkes besteht, aber trotzdem noch ein Wasseraufsaugungsvermögen von 900 pCt. besitzt. Von der conservirenden Einwirkung des Torfes auf Holz zeugt der noch theilweise aus der Römerzeit stammende Knüppeldamm, der durch dieses Moor geführt ist. Vorgenannte Torfsorten haben ein specifisches Gewicht von 0,12—0,2.

4. Als ein weiteres, bereits aber schon bedeutend dunkleres Glied in der Gruppe der Streutorfsorten reihen sich die Fasertorfe der übrigen Hochmoore an, deren zahlreiche Ueberreste von Eriophorum vaginatum, Polytrichum, Vacineen, Caluna vulgaris und Erica tetralix, Calla palustris 2c. Veranlassung gaben, die technische Verwerthung namentlich der fetzigen Faserbüschelreste von Eriophorum zu Gespinnsten und Geweben aller Art in's Leben zu rufen. Solche Faserbüschel sind es hauptsächlich, welche den Laien irre führen, indem derselbe gerne geneigt ist, anzunehmen, daß eben diese langen Faserfetzen analog den gewohnten langen Strohhalmen das geeignetste Streusurrogat darstellen, während die kurzfaserigen Moostorfbrocken 2c. wenigstens anfangs als verunreinigende Beimengungen angesehen werden. Die Eriophorumreste 2c. haben aber in Folge ihrer von den Sphagneen total abweichenden Structur eine wenig höhere Wassercapacität als Stroh oder Holzwolle — 400—600 pCt. — und zersetzen sich nur äußerst langsam, weshalb sie zwar wegen ihrer langfaserigen Beschaffenheit ein weiches Lager bieten, jedoch bei niedrigerem Aufsaugungsvermögen einen etwas geringwerthigeren Dünger als mittels der vorher genannten Sorten liefern. Große Moorcomplexe bestehen fast ausschließlich aus diesen Faserbüscheln, so namentlich die Moore in der Niederlausitz, die Hochrunst- oder Kollerfilze bei Rosenheim, die Eulenau bei Aibling am Fuße des Wendelsteins, dann das circa 4000 Hektar umfassende Loisachmoor am Kochelsee 2c. Die letztgenannten Streumaterialien zeigen bereits eine dunkelbraune Färbung, bieten dabei aber trotzdem noch ein sehr gutes Einstreumaterial der angrenzenden Gebiete, da dort mangels an Getreidebau nur die sauren Gräser sogenannter Streuwiesen zur Verfügung stehen.

5. In diese letzte Gruppe sind alle übrigen Streutorfsorten aus Hochmooren von dunklem Ansehen einzureihen, welche bisher als Stichtorf zu Brennzwecken wegen zu lockerem Gefüge und großer Leichtigkeit keine Verwendung fanden, dagegen neuerdings bei der Maschinenform- und Breitorfgewinnung mit Vortheil als gutes Bindemittel verarbeitet werden. Ferner sind hierzu noch die Fasertorfschichten der Niederungsmoore zu zählen, welche, wenn zur Auflockerung ausgefroren, immer noch ein recht gutes Streumaterial für die eigene Wirthschaft des Torfgrundbesitzers bieten, da sie sowohl Gase als Feuchtigkeit bis zu 600 pCt. und darüber binden können. Hierher gehören besonders Hypneto-Caricetum, reines Hypnetum, Phragmites 2c. Niederungsmoortorf von vorgenannten Eigenschaften und in genügender Menge als Streu angewendet, liefert von allen bisher genannten Torfsorten jeder Gruppe den besten, leicht assimilirbaren Dünger. Trotzdem kann aber dieses Material zufolge seiner Beschaffenheit, namentlich wegen der sehr mürben und kurzen Fasern, sowie wegen der Beimengung zahlreicher härterer Bestandtheile, welche eine geringe Compressionsfähigkeit besitzen und die Pressung in haltbare Ballen sehr erschweren, keine ausgiebige Handelswaare werden.

Correspondenzen.

Posen, Anfang October. [**Sitzung des Vorstandes des landwirthschaftlichen Provinzialvereins. Viehprämiirungsbezirke. Beschickung der Berliner Pferdeausstellung. Getreideanbauversuche. Gegen den Contractsbruch der Arbeiter. Umgestaltung des landwirthschaftlichen Vereinswesens.**] Der Vorstand des landwirthschaftlichen Provinzialvereins hielt am 21. September eine Sitzung ab, in welcher, nach dem Bericht des „Landw. Centr.-Blattes", hauptsächlich folgende Gegenstände zur Berathung gelangten: Durch Erlaß des Herrn Ministers für Landwirthschaft vom 11. Mai d. J. ist der Vorstand aufgefordert worden, „das Vereinsgebiet in bestimmte, nach den localen Verhältnissen abzugrenzende Prämiirungsbezirke einzutheilen und diese Eintheilung möglichst dauernd beizubehalten, so daß innerhalb der Bezirke sich bestimmte Zuchtrichtungen und gleichmäßige Concurrenzverhältnisse entwickeln könnten und durch die Ausstellungen eine consequente Förderung der darauf gerichteten Bestrebungen zu ermöglichen sei. Nach eingehender Erörterung dieser Angelegenheit wurde beschlossen, dem Herrn Minister zu berichten, daß es für wünschenswerth erachtet werde, die bisherigen Prämiirungsbezirke unverändert beizubehalten, weil eine locale, von den Boden- und sonstigen Verhältnissen abhängige Gestaltung der Pferdezucht nicht constatirt werden könne, das Stutenmaterial vielmehr selbst in engbegrenzten Bezirken ein sehr ungleichartiges sei. — In Betreff der Beschickung der deutschen Pferdeausstellung zu Berlin (11.—22. Juni k. J.) wurde beschlossen, einen Zuschuß in Höhe von 40 Mk. für solche hiesigen Züchtern gehörende Pferde zu gewähren, welche als unverkauft von Berlin hierher zurücktransportirt werden. — Um einen regeren Bericht der hiesigen Hufbeschlags-Lehrschmiede zu fördern, wurde beschlossen, die Kreisvereine auf die Benutzung der Lehrschmiede zur besseren Ausbildung der Hofschmiede in Hufbeschlag hinzuweisen, und sie zugleich aufzufordern, unbemittelten Schmiedemeistern und Gesellen durch Gewährung eines Zuschusses zu den Unkosten den Besuch der Anstalt zu erleichtern. — In Betreff der Zucht und Verbreitung besseren Saatgutes und feinerer Gebrauchs-Qualitäten von Getreide wurde beschlossen, von einer Prämiirung hervorragender Leistungen auf dem Gebiete der Getreidezüchtung abzusehen, da die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft eine solche bereits in die Hand genommen hat und derartige Bestrebungen bei dem hiesigen Wirthschaftsbetriebe besondere Schwierigkeiten darbieten. Der Saatenmarkt soll in der bisherigen Weise fortgeführt und der Generalversammlung die Frage vorgelegt werden, ob neben dem Frühlingsmarkt ein Herbstmarkt, vorzugsweise für Getreide und eventuell in Verbindung mit einer Saatgut-Ausstellung zu veranstalten sei. Die Anstellung von vergleichenden Anbauversuchen mit verschiedenen Getreidesorten soll den Kreisvereinen empfohlen werden. — Vom Verein für Gostyn-Sandberg war ein von zahlreichen anderen Vereinen unterstützter Antrag, betreffend die Bekämpfung der Contractbrüchigkeit der ländlichen Arbeiter, eingegangen; es wurde beschlossen, diese Angelegenheit behufs eingehender Besprechung auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung zu setzen. — Der Herr Minister hat dem Vereinsdirector eine rationellere Gestaltung der landwirthschaftlichen Vereinsorganisation in der Provinz Posen empfohlen. Es wurde der Beschluß gefaßt, die Vorsitzenden der drei bestehenden Haupt- (Central-) Vereine zu Bromberg, Posen und Lissa in Gemeinschaft mit dem Generalsecretär und je einem Vertrauensmann der drei Vereine zu beauftragen, in eine nähere Erwägung der für zweckmäßig zu erachtenden Abänderungen in der Gestaltung des Vereinswesens einzutreten und hierauf bezügliche Vorschläge zu machen.

(Hannov. land.- u. forstw. Ztg.) **Hannover**, 28. September. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Alle Berichterstatter befassen sich ausführlich mit den Ernteresultaten der Feldgewächse. Die Erträge fallen in den verschiedenen Theilen unserer Provinz sehr verschieden aus. Die besten Weizenerträge haben die Marschen aufzuweisen. Ein Berichterstatter aus Ostfriesland schreibt: „Der Weizen liefert durchschnittlich selten dagewesene Erträge von 40 bis 80 Ctr. und darüber pro Hektar"; ein anderer: „Weizen liefert hohen Ertrag, 2500 bis 2800 Kilogr. pro Hektar"; aus den Elbmarschen wird gemeldet: „Die Erträge des Weizens richten sich hier nach der Reifezeit desselben. Der frühreife ist dem spätreifen an Quantität sowie an Qualität weit überlegen; die Erträge schwanken zwischen 2000 und 3500 Kilogr. pro Hektar". Weniger befriedigend sind die Weizenerträge in den übrigen Theilen der Provinz. Nur der Berichterstatter aus der Nähe der Stadt Hannover giebt den Ertrag über Mittel an. Aus Hameln wird geschrieben: „Quantität wie Qualität schlecht. 9, höchstens 10 Ctr. pro Morgen". Aus Eldagsen: „Der Weizen zeigt beim Ausdrusch ein überraschend ungünstiges

Resultat, mehr als 85 pCt. einer Mittelernte werden nicht geerntet". In dem Göttingen'schen sollen die Weizenerträge gar nur 70 pCt. einer Mittelernte erreichen. „Hohe Lagen und frühe Bestellung haben wenigstens ein ausgewachsenes Korn gebracht, während der andere Weizen befallen und eingeschrumpft ist" wird von dort berichtet. — Die Roggenerträge sind im Allgemeinen befriedigend; ein Theil der Berichterstatter giebt den Ertrag als eine Mittelernte erreichend, ein anderer als über eine solche hinausgehend an. — Der Hafer ist überall gut gerathen. Der Ertrag wird in Ostfriesland auf 30 bis 50 Ctr. pro Hektar angenommen, bei Hannover erntet man 80 Hinten. (In Hannover wird also immer noch nach Tulingen gerechnet!? — 1 solcher Hinten ist = 31,15 Liter. — Red. des „Ldw."), im Oldenburg'schen muthmaßt man 25 pCt. über Mittelernte. Im Allgemeinen scheint der früh gesäte Hafer dem spät gesäeten überlegen zu sein. Ebenso ist es mit der Gerste, mit Ausnahme der Wintergerste, bei der man in Ostfriesland das Gegentheil beobachtet haben will, auch erstere lieferte bei zeitiger Aussaat die höchsten Erträge. Durchschnittlich scheint eine Mittelernte nicht erreicht zu sein. Der Berichterstatter aus Eldagsen schreibt: „Gerste ist den geringen Erwartungen entsprechend recht gering ausgefallen, wohl kaum 85 pCt. der Mittelernte". „Die Gerste ist mäßig gerathen", wird aus Göttingen geschrieben. — Bei den Bohnen erwartet man im Allgemeinen einen guten Ertrag; besonders gut ist derselbe in den Marschen, wo die Erträge auf 10 bis 15 pCt. über Mittel und 3500 Kilogr. und darüber angegeben werden; aus Göttingen wird gemeldet, daß die Bohnen schlecht angesetzt haben und im Ertrage unter Mittel bleiben. In Eldagsen liefert das Gemenge von Bohnen und Erbsen einen guten Ertrag, während die reine Bohnensaat schlecht angesetzt hat. — Die Kartoffel liefert befriedigende Erträge bei guter Qualität. Die Ernte derselben ist im vollen Gange, und zeigt sich bei derselben, daß die Kartoffelkrankheit hie und da erheblichen Schaden gethan hat. Aus dem Osnabrück'schen wird über das Auftreten des Scherfs, und über seine große Verbreitung geklagt. — Die Zuckerfabriken haben fast alle die Campagne begonnen. Die Rübe zeigt einen guten, theilweise sogar einen hohen Zuckergehalt. Im Göttingen'schen soll der letztere nicht selten 17, ja sogar 20 pCt. (? — d. Red.) betragen, in anderen Gegenden beträgt derselbe 13 pCt. Der Ertrag an Rüben ist verschieden: In Linden bei Hannover werden 150 Ctr., bei Algermissen 150 bis 160 Ctr. und bei Hameln 150 bis 180 Ctr. und darüber geerntet. — Futterrüben, Kohl 2c. versprechen einen mittleren, theilweise einen guten Ertrag, die Pflanzen sind in ihrer Entwickelung durch das regnerische, stürmische Wetter der letzten Tage allerdings gestört. — Der Zwischenfruchtbau findet immer mehr Eingang, besonders sind es Serradella und Spörgel, vereinzelt auch Stoppelrüben, die als zweite Frucht angebaut werden. Der Stand derselben ist theils ein guter, theils ein schlechter. Aus dem Kreise Syke wird berichtet: „Serradella wird in jedem Jahre mehr angebaut, die vorzügliche Ernte in diesem Jahre wird zur weiteren Verbreitung des Anbaues dieser Zwischenfrucht beitragen." — Die Grummeternte ist bei vorzüglichem Wetter vollzogen; der quantitative Ertrag ist mittel oder darunter. — Die Bestellung des Weizens und Roggens hat begonnen, ist leider aber unter der Ungunst der Witterung der letzten Woche in's Stocken gerathen. Nur für die ganz schweren Böden war der Regen erwünscht; dieselben waren bei der langen Trockenperiode so steinhart geworden, daß sie sich nicht bestellen ließen. — In einzelnen Gegenden läuft der Roggen gut auf, in den meisten ist er in der Entwickelung noch nicht so weit vorgeschritten. — Raps und Rübsen stehen gut, nur in den Kreisen Sulingen und Stolzenau sind die Rübsen schlecht aufgelaufen. — Die Nachrichten über den Stand des Rothklees lauten günstig, vereinzelt wird derselbe als gut und sehr üppig bezeichnet, so daß derselbe in Blüthe getreten und theilweise gemäht ist. — Der Nährzustand der Thiere und der Gesundheitszustand derselben ist im Allgemeinen günstig, sowohl in der Weide, als in den Stallfutterbezirken. Nur im Göttingen'schen tritt hier und da die Maul- und Klauenseuche auf, und im Bremischen stellt sich bei den Thieren in Folge der rauhen Witterung Husten ein, so daß man gezwungen ist, auch die Aufstallung zu denken. — Ueber die Preise bei Verkäufen und Verpachtungen landwirthschaftlicher Grundstücke sprechen sich nur wenige Berichterstatter aus. Aus Göttingen wird geschrieben: „Die verpachteten Domänen, welche einen intensiven Zuckerrübenbau betreiben, sind bedeutend im Preise gestiegen, und zwar gilt das besonders für solche, welche zur Zeit der vorletzten Verpachtung den Zuckerrübenbau in größerer Ausdehnung noch nicht eingeführt hatten". Aus dem Osnabrück'schen wird berichtet: „Verkäufe von ganzen Höfen kommen selten vor. Wo solche stattfinden, ist ein bedeutender Rückgang im Preise zu verzeichnen. Bei Verpachtungen und Grundstücks-Zerstückelungen ist ein Preisrückgang nicht zu bemerken; bei letzteren werden sogar von den anliegenden Grundbesitzern sehr hohe Preise bezahlt". In Oldenburg werden Grundbesitze mit vorherrschend Weideland theuer bezahlt. Im letzten Sommer sind für derartige Wirthschaften mit kaum ausreichenden Gebäuden 3700 bis 4000 Mk. pro Hektar bezahlt. Bei Wirthschaften mit vorwiegend Ackerland sind die Preise niedriger, als vor 10 bis 15 Jahren. Im Kreise Hoya, an der Grenze des Nienburger Kreises, sind die Pachtpreise zurückgegangen. — Das Genossenschaftswesen macht in vielen Theilen unserer Provinz erfreuliche Fortschritte. Einzelne Berichterstatter erhoffen eine weitere Förderung desselben durch das neue Genossenschaftsgesetz und den für die Provinz begründeten Revisionsverband. Im Osnabrück'schen ist man mit den dort fast überall in's Leben gerufenen Consumvereinen sehr zufrieden. — Einzelne Berichterstatter klagen über hohe Arbeitslöhne, besonders sollen dieselben im Lüneburg'schen hoch sein. Durch solche Umstände wird natürlich der landwirthschaftliche Betrieb erschwert und die Rentabilität desselben, besonders bei mäßigen Erträgen, eine zweifelhafte.

Pl. **Aus Westpreußen**, Anfang October. [**Von den Molkereigenossenschaften.**] Am 27. September fand zu Dirschau eine von dem Vorsitzenden der milchwirthschaftlichen Section, Gutsbesitzer Pleyn-Lichtenthal, einberufene Versammlung von Vertretern der westpreußischen Molkereigenossenschaften statt. Anwesend waren zwanzig und einige Personen, darunter Vertreter von 11 Genossenschaften. Es handelte sich um Berathung darüber, ob der seit 1872 bestehende Verband landwirthschaftlicher Genossenschaften für Ost- und Westpreußen als Revisionsverband beizubehalten, oder ob ein besonderer Verband für Westpreußen zu diesem Zweck zu empfehlen sei. Die großen Entfernungen, welche von Memel bis Flatow etwa 80 Meilen betragen, lasse das letztere rathsam erscheinen. Man könne zwar beide Provinzen in mehrere Revisionsbezirke theilen, um zu vermeiden, daß den einzelnen Revisoren zu viel Arbeit aufgebürdet werde, indessen bleibe die Last wahrscheinlich zu groß für den Verbandsdirector, der die Verwaltung leiten und in einiger Fühlung mit allen Genossenschaften bleiben müsse. Die Nothwendigkeit, einem Verbande anzugehören, wurde von allen Seiten anerkannt. Der Vorsitzende erhielt den Auftrag, mittels Rundschreiben die Frage an alle vorhandenen Molkereigenossenschaften zu richten, ob sie sich dem geplanten Verbande anschließen wollten. Die Zustimmenden sollen im Februar n. J. zur definitiven Constituirung des Verbandes eingeladen werden. Einige Schwierigkeiten machte es, die Adressen sämmtlicher Molkereigenossenschaften zu erhalten. Schon im Frühjahr war die Hilfe der Landräthe in Anspruch genommen, welche um Mittheilung der in ihren Kreisen befindlichen Genossenschaften gebeten wurden. Auf diesem Wege wurden die Adressen von 31 Molkereigenossenschaften bekannt, doch konnte festgestellt werden, daß die Namen nicht vollständig genannt waren. Es ist aber dringend erwünscht, daß sämmtliche Genossenschaften sich von vornherein an der neuen Organisation betheiligen. Um diesen Zweck zu erreichen, wurde beschlossen, die Leitung des landw. Centralvereins zu ersuchen, daß sie sämmtliche Amtsgerichte der Provinz nach den dort eingetragenen Genossenschaften anfrage. Auf diesem Wege, und vielleicht allein auf ihm, kann man erwarten, ein vollständiges Verzeichniß der Genossenschaften zu erreichen. Von einem durch den Vorsitzenden zusammengestellten Entwurf eines Verbandsstatuts wurde Kenntniß genommen und seine Berathung bis zur nächsten Versammlung hinausgeschoben. Dann kam man zur Besprechung der durch das Gesetz erforderten Statutenänderungen. Ein von dem Anwalt der Wirthschafts- und Erwerbsgenossenschaften ausgearbeiteter Entwurf diente dieser Berathung als Unterlage. Es wurde der dringende Rath gegeben, die Genossenschaften sollten sich nicht darauf beschränken, nur die durch das neue Gesetz nothwendig gemachten Aenderungen vorzunehmen, sondern alle Bestimmungen ihrer Statuten aufs Sorgfältigste zu prüfen und alle, welche nicht ganz zweifellos zweckmäßig seien, bei dieser Gelegenheit ebenfalls abzuändern. Für die Revisionen sei es sehr erwünscht, wenn die Statuten in einem Bezirk möglichst gleichlautend wären. Am besten sei es, wenn der vorgelegte Entwurf, der von einem hervorragenden Kenner des Genossenschaftsrechtes ausgearbeitet, von mehreren tüchtigen Praktikern wiederholt geprüft sei, von allen Molkereigenossenschaften angenommen werde, nachdem Aenderungen, welche durch locale Verhältnisse bedingt erscheinen, vorgenommen seien. Dadurch allein werde die Sicherheit gewonnen, daß sämmtliche Bestimmungen auch thatsächlich dem Gesetze entsprechen. Dies sei bei vielen Genossenschaften keineswegs der Fall, ganz erhebliche Verstöße seien auch dem Richter, welcher die Statuten vor der Eintragung in das Handelsregister prüfen müsse, bisweilen entgangen. Die Versammlung stimmt diesen Ausführungen zu und beschließt, daß die dem Verbande beitretenden Genossenschaften die Annahme dieses Entwurfes zu empfehlen sei. Nach speciellen Berathungen von mehr localem Interesse wurde die Versammlung geschlossen.

München, 4. October. [**Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern.**] In der Centralversammlung des landw. Vereins in Bayern erschienen der Ehrenpräsident desselben, Prinz Ludwig, Staatsminister des Innern Frhr. von Feilitzsch, Ober-Regierungsräthe Haag und Landmann, Regierungsrath Rasp. Am Präsidialtische fanden sich nebst dem Ehrenpräsidenten der zweite Präsident Prof. Dr. Ranke, Regierungsdirector von Todlbauer und Generalsecretär Professor May ein. Der Generalsecretair brachte ein Allerhöchstes Handschreiben zur Verlesung, welches auf die Vorlage des Jahresberichts des landw. Vereins erflossen ist und demselben lebhafte Anerkennung spendete. Der Generalsecretär erstattete Bericht über die Thätigkeit des Generalcomites, die insbesondere auch die Begutachtung in legislativen Angelegenheiten gewidmet war, über den Stand der wichtigsten landw. Wohlfahrtsanstalten und die Ausbreitung des Vereins, welcher über 57000 Mitglieder zählt. Der Vorsitzende lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die landw. Ausstellung auf der October-Festwiese, die sehr reich mit Maschinen beschickt ist, und fügt den Wunsch bei, daß die Regierung, wenn sie auch zukünftig den Glaspalast für Ausstellungszwecke des Vereins nicht überlassen sollte, doch Mittel und Wege finde, um die Ausstellung an anderer Stelle möglich zu machen. In die Tagesordnung eintretend, erstattete das Mitglied des Generalcomites, Gutsbesitzer Frhr. von Pfetten-Niederarnbach, Bericht über die Ausführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes vom Standpunkt der Landwirthschaft und beantragt folgende Resolution für die Plenarsitzung des Generalcomites zu beschließen: „Die Staatsregierung sei zu ersuchen: 1. acht Versicherungsanstalten an den Sitzen der Kreisregierungen zu errichten, 2. dahin zu wirken, daß von dem sich aufsammelnden Vermögen dieser Anstalten ein der Bedeutung der Landwirthschaft entsprechender Theil im landw. Interesse verzinslich angelegt werde, 3. eine weitere Belastung der Landgemeinde-Verwaltungen durch den Vollzug des Gesetzes thunlichst fernzuhalten, 4. bei Ausführung des Gesetzes eine möglichste Berücksichtigung der landw. Interessen obwalten zu lassen." Der letztere Punkt der Resolution sei, da ja die Staatsregierung stets größtes Entgegenkommen gegenüber der Landwirthschaft bekunde, nur so zu verstehen, daß der Landwirthschaft die Leistungsfähigkeit durch den Vollzug des Gesetzes nicht geschmälert werde. Die Versammlung erhob diese Resolution einstimmig und ohne Debatte zum Beschluß. Sodann hielt Prof. Dr. Wollny einen Vortrag über das Unkraut und seine Vertilgung mit specieller Rücksichtnahme auf die Verschlechterungen des Bodens in Bayern, auf welchem zur Vertilgung des Unkrauts noch sehr Vieles zu thun erübrigt.

J. **Paris**, 30. September. [**Internationaler Congreß. Gegen Zerstückelung des Grundbesitzes. Margarine. Weinbereitung. Pächterentschädigung. Bekämpfung von Insekten.**] Aus den Verhandlungen des Internationalen landwirthschaftl. Congresses sei noch Folgendes berichtet:*)

Die Frage, wie einer weiteren ungesunden Zerstückelung der bäuerlichen Besitzungen entgegen zu treten sei, beschäftigte den Congreß einige Zeit, wenn auch dieselbe erst im Laufe der Hauptverhandlungen zur Sprache kam. Man entschied sich dafür, daß eine Aenderung im Erbrecht zu Gunsten des Sohnes, welcher die väterliche Scholle erben soll, anzustreben sei. Sehr entschieden war aber der Widerspruch gegen jede Zwangszusammenlegung von Parcellen. Mr. Baudrillart verstieg sich dabei sogar zu folgenden Aeußerungen: „Eine Expropriation ist nur zulässig, wenn es sich um große Staatsinteressen, Eisenbahnen u. dergl. handelt, bei denen das Allgemeinwohl voransteht — aber eine Grundstückzusammenlegung hat doch immer nur ein ganz beschränktes Interesse, das durchaus nicht den Eingriff in das Besitzrecht des Einzelnen rechtfertigen kann. In Deutschland muß die Zusammenlegung ausgeführt werden, wenn die Majorität der Besitzer — d. h. der Inhaber der meisten an der Umlage betheiligten Ackerparcellen — es verlangt. Deutschland ist aber auch bereits vollständig reif für den Staatssocialismus. Giebt es da nicht sogar ein Gesetz, das dem Arbeiter verbietet zu heirathen, wenn er nicht ein gewisses Vermögen nachweist. (So? im deutschen Reich doch nicht! — Sollte da nicht wieder irgend eine kleine geographische Verwechslung vorliegen? — d. Red.) Diese Sitten werden sich schwerlich in Frankreich einbürgern, wo der Bauer im höchsten Maße seine Anhänglichkeit an den Grund und Boden bekundet, an sein Fleckchen Erde und sei es noch so undankbar." — Die Verhandlungen über das landw. Lehrwesen ergaben kein bemerkenswerthes Resultat; höchstens ist der auf Anregung des schweizer Delegirten de Ribaucourt ausgesprochene Wunsch nach Vermehrung der Wanderlehrer für Bienenzucht beachtenswerth. Dagegen riefen der Weinbau und seine trübe Lage allseitiges Interesse hervor. Ein Antrag der fünften Section wurde in folgender Fassung angenommen: „Die Regierung möge eine internationale Commission von Gelehrten mit dem Studium der Weinbereitung in Algier beauftragen, um insbesondere ein Mittel zur besseren Regulirung des Verlaufs der Mostgährung in heißen Ländern zu finden." Motivirt wurde der Antrag durch den Nachweis, daß der Weinstock in sehr vielen südlich gelegenen Gegenden ganz vortrefflich gedeihe und sicher, z. B. in Algier und Tunis, ein guter Wein bereitet werden könnte, wenn nicht die Gährung des Mostes bei plötzlich eintretender Hitze so überstürzt sich entwickele, daß die zu große Bildung von Alkohol die Gährung selbst erstickt und ein unvergohrener Rest Zucker im Wein verbleibt. Der so erhaltene Wein ist im ersten Augenblick schön von Farbe und von angenehmem Geschmack, wird aber bereits im Winter oder Frühling in Folge einer unregelmäßigen weiteren Vergährung des Zuckerrestes sauer. Der italienische Abgeordnete Ohlsen sprach sich dafür aus, daß diese Commission wirklich eine internationale sein möge und es wurde ihm darauf erwidert, daß das Laboratorium für Gährungsforschungen am landw. Institut zu Paris, Director Duclaux, sicher wohl dazu geeignet und auch bereit sei, junge Leute aus der Provinz und vom Auslande über die Gährungserscheinungen aufzuklären und über schädliche und nützliche Gährungen, sowie über Mittel gegen die letzteren zu belehren. Der Congreß befürwortete eine derartige Ausdehnung der Thätigkeit des Laboratoriums und sprach die Hoffnung aus, daß in Algier ein Versuchskeller für Gährunterfuchungen eingerichtet würde. Die vierte Section faßte folgende Beschlüsse in Bezug auf die Zucker-, Brennerei- und Obstweinindustrie und Molkerei. 1. Das Zuckersteuergesetz von 1884 ist aufrecht zu erhalten. 2. eine Schule für Zuckerindustrie und Brennerei zu begründen. 3. Den landwirthschl. Brennereien ist durch Gesetz eine Erleichterung zu schaffen. 4. Apfelwein soll auf den Eisenbahnen dieselben Tarifvergünstigungen haben wie Bier. 5. Besondere Course für die Bereitung von Apfelwein sind abzuhalten und promologische Stationen zu errichten.

Die Milchwirthschaft ist für Frankreich von hoher Bedeutung und fand deshalb auch eingehende Beachtung. Es wurde einstimmig verlangt, daß die Regierung mehr zur Hebung der gesammten Milchwirthschaft thun müsse durch Unterstützung von Molkereigenossenschaften und Anregung zu Neugründungen von solchen — durch Molkereischulen und höhere Besteuerung der Margarine. Aus den hierbei sich entwickelnden Berathungen sei noch folgendes hervorgehoben. Die französische Butterfabrikation hat ihren Hauptsitz in den Departements des Nordens und blüht am meisten im Departement Calvados — sollte die Margarinefabrikation noch weiter zu nehmen, so ist es um diese Industrie geschehen. 1882 wurden in Frankreich 35 Millionen Kilo Margarine — 1885 bereits 115 Millionen Kilo gemacht — es handelt sich um schnelle und energische Gegenmaßregeln. Das Gesetz von 1885 ist schwer auszuführen und eine Besteuerung von 2 Fr. per Kilo Margarine in der Fabrik sei viel wirkungsvoller, denn dieser Schutzzoll würde die Fabrikation vernichten — es handele sich dabei nur um einen Schaden der Margarine-Fabrikanten und die Margarine würde dann kaum noch zur Verfälschung der Butter verwendbar sein. Der Delegirte für Schweden, Baron Bonde, äußerte sich über seine heimathlichen Verhältnisse und erwähnte, daß man bei der Bedrohung der für Schweden hochwichtigen Milchwirthschaft die Absicht habe, durch Gesetz die Fabrikation von Margarine einfach zu verbieten und die bis jetzt bestehenden Fabriken zu entschädigen. — Der Congreß beschloß der Regierung die Besteuerung der Margarine mit 2 Fr. per Kilo und die Gewährung von 10 000 Fr. als Preis für eine sichere Methode der Magarinbestimmung in gefälschter Naturbutter zu empfehlen. —

Beachtenswerth waren die Verhandlungen über die Entschädigungen des Pächters bei Abgabe der Pacht für wirthschaftliche Meliorationen, die er während seiner Pachtzeit ausgeführt. Mr. Baudrillart führte in längerer Rede aus, man dürfe nicht vergessen, daß die Landeigenthümer ganz bestimmte Pflichten gegen die Staatsgemeine haben. Land könne zwar Gegenstand des persönlichen Besitzes sein — es bliebe dabei aber stets ein Mittel zur Erhaltung des Ganzen, und der Landbesitzer, welcher dasselbe nicht vernunftgemäß bearbeitet, begeht an der Gesellschaft einen Frevel. Die Bewirthschaftung eines Grundstückes durch den Besitzer wird stets die wünschenswertheste Form bleiben; leider ist sie nicht überall möglich und je höher die Cultur eines Landes steigt, um so mehr wird der Pächter anstelle des Besitzers treten. Der Pächter, welcher sein Capital und seine Arbeit dem Acker zubringt, verdient die höchste Berücksichtigung. Wenn man verlangt, daß er seine Pflicht dem Lande gegenüber erfüllen, ihm den Besitzer voll ersetzen soll, so muß man ihm auch beweisen, daß man thatsächlich für eine Entschädigung seiner Opfer und Mühen eintreten will. Nur bei langer Pachtzeit käme der Pächter zu den Früchten der von ihm gemachten Bodenverbesserungen und um auch in den letzten Jahren der Pacht seine Pflicht thun zu können, müsse er bei seinem Abgange durch den Verpächter für das im verbesserten Culturzustande zurückgelassene Grundstück entschädigt werden. Das französische Gesetz schweigt über diesen Punkt; aber selbst in England, dem heftigsten Vertheidiger des persönlichen Besitzes, wo Expropriationen selbst bei schwersten gesundheitlichen Schäden kaum durchzuführen sind, hätte man sich doch zu dem Gesetz über die Pächterentschädigung entschließen müssen, und zwar verbiete dasselbe dem Pächter geradezu im Contract auf die Entschädigung für Meliorationen zu verzichten. Das englische Gesetz versteht nun unter entschädigungspflichtigen Meliorationen einmal Kulturverbesserungen durch Düngung und Saat und dann Grundverbesserungen durch Drainage, Bewässerung und Trockenlegung. — Der Congreß beschloß im Princip die Nothwendigkeit der Entschädigung auszusprechen und es für wünschenswerth zu erklären, daß, sofern der Pachtvertrag über diesen Punkt nichts sage, der Pächter gesetzlich befugt sei, eine Entschädigung für den Mehrculturwerth des Pachtgrundstücks bei der Abgabe zu verlangen. Leider hat er die Frage, was er unter Meliorationen im Sinne des Entschädigungsanspruchs verstanden wissen wolle, im Dunkeln gelassen.

Die fünfte Section hat noch in Bezug auf die Bekämpfung der Reblaus und anderer Parasiten folgende vom Congreß gebilligte Beschlüsse gefaßt: 1. Ein Preis von 100 000 Frc. ist auszusetzen für den Entdecker oder Züchter einer französisch-amerikanischen Bastardrebe, die der Phylorera widersteht, auf Morgelboden wächst und eine gute Qualität Wein giebt. 2. Eine officielle Statistik ist auszuarbeiten und zu veröffentlichen über diejenigen Gegenden, welche sich zu überflutbaren Weingärten eignen — mit näherer Ortsbezeichnung und Bodenanalyse. 3. Eine gleiche Statistik ist anzufertigen über solche sandigen Gegenden wie die der Aigues Mortes, mit Angabe der Höhe des Grundwasserstandes.

Weitere Beschlüsse lauteten, daß zu empfehlen sei: eine Verlängerung der Schonzeit für Fische in Flüssen; Versuche mit Verbesserung der portugisischen Auster; Ausarbeitung eines wirksamen Schutzgesetzes für nützliche Vögel und Insecten; Bildung von Genossenschaften und Syndicaten zur Vertilgung schädlicher Insecten; Begründung einer zoologischen Versuchsstation ähnlich der des landw. Instituts für Pflanzenkrankheiten und dem Zweck, die Landwirthe in der wirksamen Bekämpfung der Insectenplagen zu unterrichten. (Schluß folgt.)

*) Vergl. Nr. 67 und 69 des „Landw." — Red.

Marktberichte.

Berlin, 5. Octbr. [**Amtliche Preisfeststellung von Getreide, Mehl und Spiritus.**] Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen per 1000 Kilo loco 182—190 bez., gelbe Lieferungsqualität — bez., feiner gelber Marker — bez., per diesen Monat —, Octbr.-Novbr. 186—186,25 bez., Nov.-Dec. 187,5 bez., Dec.-Jan. — bez., April-Mai 194,5 bez.

Roggen per 1000 Kilo loco 153—164 bez., Lieferungsqual. 160,0 bez., inländ. 159,5 ab Boden bez., per diesen Monat — bez., Octbr.-Novbr. 160,25 bez., Nov.-Decbr. 161,5 bez., April-Mai 165 bez., Mai-Juni — bez.

Gerste loco per 1000 Kilo große und kleine 135—200 nach Qualität, Futtergerste 135—146, bessere — Mk. frei Haus bez.

Hafer per 1000 Kilo loco 150—170 nach Qual., Lieferungsqual. 150,0, pomm. und schles. mittel bis guter 154—158, feiner 160—168 ab Bahn bez., preuß. — ab Bahn bez., russ. 152—160 frei Wagen bez., per diesen Monat — bez., Octbr.-Novbr. — bez., Novbr.-Decbr. 148,5 bez., März-April —, April-Mai — bez.

Erbsen per 1000 Kilo Kochwaare 160—200, Futterwaare 150—158 Mk nach Qual. bez.

Mais per 1000 Kilo loco 124—128 bez., per diesen Monat — bez.

Weizenmehl Nr. 00 25,5—23,5, Nr. 0 23,5—21,5, Roggenmehl Nr. 0 und 1 22,0—21,00 bez., do. feine Marken Nr. 0 und 1 23,00 bis 22,00 bez. Roggenmehl Nr. 0 1,50 Mk. höher als Nr. 0 und 1.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo per diesen Monat und Oct.-Nov. 22 bez., Nov.-Dec. 22,02 bez., April-Mai — bez.

Spiritus mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe loco ohne Faß 54,8 bez., per diesen Monat — bez., Novbr.-Dec. — bez., April-Mai — bez., mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe loco ohne Faß 34,6 bez., per diesen Monat 33,6 bez., Oct.-Novbr. 32,3 bez., Novbr.-Decbr. 31,9 bez., Dec.-Jan. 32 bez., Jan.-Febr. —, April-Mai 33—32,8—32,9 bez., Mai-Juni 33,2—33,1 bez.

Berlin, 6. Octbr. [**Butterbericht von Carl Mahlo.**] Der Consum war in dieser Woche ein besserer, alle ankommenden reinschmeckenden Qualitäten Hofbutter konnten zu letzt erhöhten Preisen gut placirt werden, während Landbutter noch immer vernachlässigt bleibt.

Bezahlt wurde: Für feinste Tafelbutter von süßer Sahne, täglich frisch per Eilgut ankommend, 114—118 Mk., für feine Tafelbutter von Gütern, Holländereien, Schweizereien und Genossenschaften 106—110—113 Mk., desgl. mit kleinen Abweichungen in der Bearbeitung, im Geschmack und Salz 95 bis 100 Mk., für frische Tischbutter, Landbutter in Stücken, auf Märkten aufgekauft und in Kübel und Tonnen gelegt 80—90 Mk., geringere 70—80 für 50 Kilo frco. Berlin. — Käse. Gute Nachfrage bestand in allen Sorten. Bezahlt wurde: Für Prima Schweizerkäse, echte Waare, vollfettig und schnittreif 85—95 Mk., secunda und imitirter 60—75 Mk., echten Holländer 70—80 Mk., Limburger in Stücken von 1¾ Pfd. 42—48 Mk., Backsteinkäse 25—30 Mk. für 50 Kilo franco Berlin. — Eier. Bezahlt wurde: 3,10—3,20 Mk. per Schock bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Berlin, 1. Oct. [Bericht über **Kartoffelfabrikate** von C. H. Helmecke.] Der Verkehr in den Kartoffelfabrikaten während der letzten acht Tage entsprach nicht den gehegten Erwartungen. Obgleich manche Producenten oder sonstige Verkäufer die bisherigen Forderungen ermäßigten und den Verhältnissen anzupassen suchten, war doch der Absatz in Stärke und Mehl ein nur mäßiger, und wie die Situation einmal ist, indem das Angebot die Nachfrage übersteigt, so ist es zwecklos und auch nicht rathsam, Käufer durch stets billigere Offerten heranziehen zu wollen. Eigenthümlich ist es, daß die ländlichen Producenten von Stärke und Mehl, wenigstens theilweise, die Kartoffelernte günstiger beurtheilen, als dies von nicht interessirter Seite geschieht. Obgleich manches von alter Waare wieder verkauft ist, bleibt immer noch ein Quantum übrig, und man sieht, welcher Fehler es ist, Vorräthe zu verheimlichen, die Folgen bleiben selten aus — wie beim Zuckerkrach! Es ist recht schwer, heute Notirungen zu geben, welche den Verkäufern als Richtschnur dienen könnten; so wurde in Schlesien verkauft ein Posten prima Mehl October 16,50 Mk., ein großer Posten prima Stärke Januar-Februar zu 17,50 Mk., beides Partiät Glogau. Während bisher noch 17,50 Mk. frei Stettin für prima zu erzielen war, ist bereits zu 17 und 16,75 Mk. von einem Producenten verkauft. Wenn bei feuchter Stärke von einer Convention der Käufer und einem Preise von 8 Mk. loco Fabrik gesprochen wurde, so ist dies wohl nicht thatsächlich zu nehmen, da dieser Preis bei Abschlüssen zu festen Preisen bereits bis zu 8,35 Mk. überschritten wurde; trotzdem ist das Geschäft darin ein erfreuliches nicht zu nennen. Es scheint, daß die billigeren Preise von Syrup und Zucker einen größeren Absatz nach dem Auslande herbeiführen werden, denn die Anfragen um Anstellungen lauten auf große Quantitäten. Dextrin hat einstweilen guten Absatz bei ziemlich unveränderten Preisen. Zu notiren ist frei Berlin: Feuchte Kartoffelstärke 8,20 Mk., Prima Kartoffelmehl je nach Qualität 17,50—18,50 Mk., Secunda 15,50—17,00 Mk., Prima Kartoffelstärke 17,50—18,00 Mk., Secunda 15—16,50 Mk. Prima weißer Kartoffelsyrup 42° prompt 19,50—20, Oct. 19,50, gelber prompt 18—18,50, Oct. 18,25, weißer Kartoffelzucker prompt 19,50—20, Oct. 19,75, gelber Oct. 18—19, Dextrin prompt 27,00—27,50, Krystall. Kartoffelzucker 99 pCt. 43—44, krystall. Nachprodukt 80 pCt. 20—21 Mk. (Zitschr. für Spirituisindustr.)

Berlin, 26. Sept. [**Kartoffelbericht.**] Nach meiner Ansicht wird die diesjährige Kartoffelernte sehr überschätzt und zwar vorseitiger Weise. Die Ernte hatte am Tage des Stärkemarktes kaum angefangen, sodaß ein Urtheil gar nicht möglich war. Ich taxire sie nach allen Berichten, die mir zugänglich sind, als kaum Mittel, jedenfalls nicht höher als im Vorjahre

Die vorjährige Ernte ist unterschätzt worden, die diesjährige wird überschätzt. Die Stärkefabrikanten, die im vorigen Herbste mit 40—45 Mk. große Kartoffelvorräthe aufkauften, haben empfindliche Verluste durch das Fallen der Stärkepreise im Winter und Frühjahr 1889 erlitten und sind dies Jahr doppelt vorsichtig, besonders, wenn noch dazu von Landwirthen vor Beginn der Ernte eine große Ernte gewelssagt wird. Nun, heute ist die Stimmung bereits ganz anders geworden, und nach meiner Meinung können sich Preise für Kartoffeln und Stärke nur bessern. Inzwischen sind am 27. und 28. Sept. bei Berlin in 26 Stunden 80 mm Regen gefallen, die bereits in Mieten befindlichen Kartoffeln sind total durchgeregnet, die in der Erde steckenden werden schwerlich vor Einerntung noch einmal trocken werden und dürften sich schwer halten.

Berlin, 29. Sept. [**Kartoffeln.**] Im Laufe der vergangenen Woche war das Geschäft in Winterwaare auch noch sehr still, trotzdem Zufuhren schon bedeutender waren als in der Vorwoche; es waren täglich bis 15 Wagen am Platze. Der Centner Eßwaare brachte ab Bahnhof 1,60 bis 1,75 Mk., Futter- und Brennwaare wurde noch nicht gehandelt. (Ztschr. f. Spirit.-Ind.)

[**Breslauer Schlachtviehmarkt.**] Marktbericht vom 2. October. Der Auftrieb betrug:

1. 712 Stück **Rindvieh** (darunter 335 Ochsen, 377 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 54,00—58,00 Mk., 2te Qualität 46,00—54,00 Mk., geringere 38,00—46,00 Mk.
2. 511 Stück **Schweine**. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste, feinste Waare 58,00—62,00 Mk., mittlere Waare 50,00—56,00 Mk.
3. 845 Stück **Schafvieh**. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 18,00—22,00 Mk., geringste Qualität 16—18 Mk.
4. 393 Stück **Kälber** erzielten gute Mittelpreise.

Export: Oberschlesien: 21 Ochsen, 112 Kühe, Sachsen: 39 Ochsen, 22 Kühe, Berlin: 25 Ochsen.

Breslau, 5. October. [**Wochenbericht vom Productenmarkt**]. Weizen per 100 Kilo schles. weißer 16,70—17,90—18,40 Mk., weißer neuer 16,10—16,60—18,20 Mk., gelber alter 16,00—17,80—18,30 Mk., gelber neuer 16,00—16,50—18,10 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen per 100 Kilo 15,70—16,00—16,40 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste per 100 Kilo alte 15,50—15,80—16,00, weiße 16,50—17,50 Mk.

Hafer per 100 Kilo 14,50—15,00—16,00 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Hülsenfrüchte: Kocherbsen 14,50—15,50—16,50 Mk., Futtererbsen 13,50—14,50—15,00, Victoria-Erbsen 16,50—17,50—18,50, Linsen, kleine 15—17—24, große 42—52 Mk. Bohnen 17,00—18,00 Mk. Lupinen, gelbe 8,50—9,50—11,00 Mk., blaue 7,00—8,00—9,50 Mk. Wicken 15—15,50 bis 16,00 Mk. per 100 Kilo.

Buchweizen 16,00—17,00—18,00 Mk. per 100 Kilogr.

Leinsaat per 100 Kilo 18,50—20,50—21,50 Mk.

Raps. Winterraps 30,00—28,00—27,00 Mk., Winterrübsen 29,00—28,20—27,00 Mk. per 100 Kilogr.

Hanfsamen 16,00—17,00—17,50 Mk. per 100 Kilogr.

Rapskuchen schlesische 15,00—15,50 Mk., fremde 14,50—15,00 Mk. per 100 Kilogr.

Leinkuchen schlesische 16,50—16,75 Mk., fremde 14,50—15,25 Mk. per 100 Kilogr.

Palmkernkuchen per 100 Kilo 13,00—13,50 Mk.

Mehl: Weizenmehl per 100 Kilogr. fein 26,25—26 75 Mk., Hausbacken 24,50—25,00 Mk., Roggenfuttermehl 10,20—10,60 Mk., Weizenkleie 8,60—9,00 Mk.

Spiritus. Die Berichtswoche verlief unter geringen Preisschwankungen bei stillem Geschäft. Lagerinhaber halten nunmehr mit Angebot mehr zurück, da zunächst an eine Ueberfüllung des Marktes mit Waare der jetzt beginnenden neuen Brenncampagne nicht geglaubt und somit der bestehende Mehrwerth effectiver Waare gegen Wintermonate als gerechtfertigt angesehen wird. Der Abzug von roher Waare, namentlich nach Mitteldeutschland, ist ziemlich lebhaft, und auch der Absatz von Sprit, sowohl nach der Provinz als nach dem Inlande, war nicht unbefriedigend. Die Kartoffelernte ist im Gange und wurde vielfach durch die starken Regengüsse beeinträchtigt, sodaß die Klagen über Faulen der Kartoffeln sich mehren. Man hält unter diesen Umständen die jetzigen Winterpreise für billig, und es wird vielfach die Deckung des Spritbedarfs auf Lieferungstermine bewirkt. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter excl. 50 und 70 Mk. Verbrauchsabgabe Octbr. 50er 53,50 B., 70er 33,50 B., Nov.-Decbr. 70er 31 Gd., April-Mai 70er 32 Br.

Stärke: Kartoffelstärke und Kartoffelmehl 20 Mk. pro 100 Kilogr. incl. Sack.

Preise der Cerealien in Breslau vom 7. October 1889.
Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

pro 100 Kilogramm	gute höchst. M	gute höchst. ₰	gute niedr. M	gute niedr. ₰	mittlere höchst. M	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. M	mittlere niedr. ₰	geringe Waare höchst. M	geringe Waare höchst. ₰	geringe Waare niedr. M	geringe Waare niedr. ₰
Weizen, weißer neuer	18	20	17	90	17	60	17	20	16	60	16	10
dito gelber neuer	18	10	17	80	17	50	17	10	16	50	16	—
Roggen	16	50	16	30	16	10	15	80	15	60	15	40
Gerste	16	50	16	—	15	70	15	30	14	50	13	—
Hafer	15	70	15	50	15	20	14	90	14	50	14	20
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	50	13	50	13	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm	feine M	feine ₰	mittlere M	mittlere ₰	ger. Waare M	ger. Waare ₰
Raps	29	80	28	60	26	10
Winterrübsen	29	—	27	60	26	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	50	20	30	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro Doppelliter 0,8—0,09—0,10 Mk.
Heu (neu) 3,50—3,80 Mk. pro 50 Kilogr
Roggenstroh 34,00—38,00 Mk. per 600 Kilogr.

Breslau, 7. October. [**Sämereien-Wochenbericht von Paul Riemann u. Co.**] Vom Kleemarkt haben wir nichts von Belang zu berichten. Für Rothklee bleibt die Stimmung eine sehr ruhige, dagegen hat sich die Stimmung für Weißklee etwas gebessert, weil das Angebot wider Erwarten ganz unbedeutend war. Offerirt wurden nur böhmische Saaten, die zwar sehr hell in Farbe ausfielen, des kleinen Kornes wegen aber nur schwer Nehmer fanden. Von allen übrigen Farben sind ebenfalls keine nennenswerthen Umsätze zu verzeichnen.

Rothklee neuer mittel 36—39, fein 41—45, hochfein 47—50 Mk. Weißklee mittel 30—40, fein 45—50, hochfein 54—58 Mk. Gelbklee 13 bis 20 Mk. Schwed. Klee 40—55 Mk. Tannenklee 42—55 Mk. Incarnatklee 16—22 Mk. Alles per 50 Kilogr. netto. — Wiesengräser unverändert. Engl. Raygras, Prima importirt 14—16 Mk., deutsche Absaat 9—11 Mk. Ital. Raygras, Prima importirt 15—20 Mk. Franz. Raygras 40—50 Mk. Thimothee 22—30 Mk. Alles per 50 Kilo Netto. — Lupinen wenig gefragt, gute Qualitäten fehlen, gelbe 8,75—10,25 Mk, blaue 8,25—9,50 Mk. Wicken 14—15,50 Mk. Seradella 20—24 Mk. Senf 20—26 Mk. Buchweizen, brauner 13,50—15,00 Mk., silbergrauer 16—17,50 Mk. Alles per 100 Kilo Netto.

Hamburg, 4. October. [**Butterbericht von Ahlmann u. Boysen.**] Notirung Hamburgischer Importeure und Exporteure. Hof- und Meiereibutter, frische wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 108—110 Mk., 2. Klasse 105—107 Mk., 3. Klasse 100—103 Mk. pro 50 Kilogr. Netto, reine Tara, frachtfrei Hamburg. — Als Ueberpreise wurden 1 Mk. bis 4 Mk. mehr bezahlt. — Tendenz: Fest.

Hamburg, 5. Octbr. [**Oelkuchen.**] (Cölle u. Gliemann.) Bei mäßiger Bedarfsfrage zeigte der Markt wenig Veränderung; disponible und schwimmende Erdnußkuchen konnten bei knappen Vorräthen allerdings höhere Preise bedingen, für spätere Termine war das Geschäft in dem Artikel indessen mangels vorliegender Angebote ohne Bedeutung.

Heutige Notirungen: Erdnußkuchen, haarfrei 139—157 Mk., do. in Haarkuchern gepr. 127—139 Mk., Cocoskuchen 118—138 Mk., Sesamkuchen 129 Mk., Amerik. Baumwollsaatkuchen und -Mehl 134—146 Mk., Rapskuchen, hief 146 Mk., Palmkuchen 115 Mk., Leinkuchen 154 Mk. Alles per 1000 Kilogr. ab hier.

Hamburg, 5. Octbr. [**Salpeter.**] (Cölle u. Gliemann.) Auch in der abgelaufenen Woche konnten sich Preise nur schawch behaupten, und bleibt die Tendenz entschieden zu Gunsten der Käufer. Wir notiren heute: Locowaare 8,25, Octbr.-Nov.-Lieferung 8,30, Februar-März- 1890 Lieferung 8,65 Mk. per 50 Kilo erste Kosten ab hier.

Hamburg, 4. Octbr. [**Salpeter. H. J. Merck u. Co.**] Die September-Abladungen wurden telegraphisch mit 85000 Tons gemeldet und waren nicht geeignet, größere Unternehmungslust zu erwecken. Preise haben indeß nicht weiter nachgegeben und wir notiren Locowaare 8,30 Mk. per 50 Kilo frei ab Bord.]

London, 23. Sept. [**Kartoffeln.**] (Borough- und Spitalfieldsmarkt.) Es herrschte während der letzten Woche eine vermehrte Nachfrage nach den besten Sorten, andere waren nicht so gut verkäuflich. Die Preise waren für: Magnum Bonum 50—70, Regents 55—75, Beauty of Hebrons 55—75, Elephants 55—70, Imperators 50—60 Sh. pro Ton. (The Mark Lane Expreß.)

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Heinrich Baum in Breslau.

Breitdreschmaschinen
in solidester Ausführung, durch grosse Leistungsfähigkeit, reinen Drusch und leichten Gang sich auszeichnend,
Rübenheber
in stärkster Bauart, mit Stahlschaaren, zweireihig verstellbar,
Graf **Münster's**
Kartoffel-Aushebepflüge
mit den neuesten Verbesserungen in solidester Bauart
empfehle ich hiermit und bitte um rechtzeitige Bestellungen
J. Kemna, Breslau,
291) **Eisengiesserei und Maschinenfabrik.**

Patent-Stahlbahnen
(anerkannt bestes System), **Wagen, Patent-Weichen etc.,** liefern wir **kauf- und miethweise.** Vorzügliche Atteste. (389—x
Transport beladener Ackerwagen auf der Feldbahn ohne Umladen.
Robey & Comp., 11 Kaiser Wilhelmstr., **Breslau.**

Tiefbau-Balance-Kehr- oder Wendepflug,
D. R. P. 20 975.
als Ersatz für den Dampfpflug
bei der **Boden-Tiefcultur.** Derselbe arbeitet bei absoluter Selbstführung und sicherer Regulirung der Furchenbreite bei verhältnißmäßig leichter Zugkraft in jedem gewünschten Tiefgange. (442—4
Probepflügen geschieht bereitwilligst.
Wilhelm Boese jr., **Breslau,** Kaiser Wilhelmstraße Nr. 14.

E. Januscheck,
Eisengießerei u. Maschinenfabrik, Schweidnitz,
empfiehlt seine rühmlichst bekannten Mähmaschinen, Pferderechen, Heuwender, **Dreschmaschinen** für **Hand-, Göpel-** und **Locomobilen-Betrieb, Drill-** und **Breitsäemaschinen, Bergdrillmaschinen** mit selbstthätig regulirend. Saatkasten, **Kartoffel-** u. **Rübenheber, Rübenschneider, Häckselmaschinen, Getreide-Reinigungs-Maschinen, Pflüge, Schrotmühlen,** 3theilige **schmiedeeiserne Schlichtwalzen** für Wasserfüllung zur Rübencultur.
Reparaturen jeder Art werden prompt und billigst ausgeführt und **Reservetheile** sofort vom Lager geliefert sowohl in Schweidnitz, als auch in meiner **Niederlage** und **Reparatur-Werkstatt** in **Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße 5—7.**
Generalvertretung und Alleinverkauf für die Provinz Schlesien von der Pflugfabrik von **Ed. Schwartz & Sohn** in **Berlinchen, N/M.** (391—x
Lager von **Original-Schwartz'**schen **Pflügen** in der **E. Januscheck'**schen **Maschinenfabrik,** Schweidnitz, und in **Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 5—7.**

An der landwirthschaftl. Lehranstalt zu Bautzen,
sowie an der damit verbundenen **Obst- und Gartenbauschule** beginnen am **Montag, den 14. October d. J.** neue Lehrkurse. Anmeldungen von Schülern nimmt entgegen
128) Der Director **J. B. Brugger.**

Der Bock-Verkauf
aus der Vollblut-Merino-Heerde (rein Hochfeinster Abstammung) zu
Carlsdorf,
Kreis Nimptsch, beginnt am 14. October cr. (3—4
Carlsdorf, Post Jordansmühl, Eisenbahnstation Zobten a/Berge.
von Mens.

Dampfpflug-Maschinen
von 12 bis 30 Pferdekraft für gewöhnliche und auch für die schwersten Arbeiten in besonders kräftiger Ausführung auf ausziehbarem Röhrenkessel oder Locomotivkasten, Feuerbüchsen unter langjähriger Garantie.
Die Kippflügen mit patentirtem, selbstthätigem, verschiebbarem Mittelgestell.
A. Heucke,
240—5) **Hausneindorf.**

Paul Lübke's
Neue Handcentrifuge
Pat. Bechtolsheim, entrahmt in der Stunde bis 250 Liter tadellos, geht am leichtesten von allen Handcentrifugen und kostet **nur 400 Mark.**
Garantie für gute Leistung.
Ernst. Reflect. Probelieferung nach vorher. Vereinbarung.
Paul Lübke, **Breslau,** Kaiser Wilhelmstr. 60.

G. & O. Läders, Hamburg empfehlen
hülsenfreies
Reisfuttermehl.
24—28 % Fett und Proteïn und 50—60 % stickstoffreie Nährstoffe enthaltend, mindestens 24 % Fett und Proteïn **garantirt,** als billigstes, nahrhaftestes und gesundestes **Kraftfutter** für Milchkühe, Mastochsen u. Schweine.
Generalvertreter für Schlesien Herr **R. Hoffmann, Strehlen in Schles.** (374—x

Electoral-Merino-Stammschäferei Hertwigswalde.
(Post und Telegraph)
Besitzerin: Ihre Königliche Hoheit Frau Großherzogin Sophie von Sachsen.
Hochedle, hochfeine, kerngesunde Heerde. Schurgewicht reichlich 3 Pfund pro Centner Lebendgewicht. (333—7
Der Bockverkauf beginnt am 10. October.
Bei vorheriger Benachrichtigung Wagen am Bahnhof Camenz in Schlesien.

Rübenheber
einfurchig zweifurchig
bewährte beste Construction, selbst in schwerstem hartem Boden tadellos arbeitend. (357—x
Rübenschneider,
bekannte vorzügliche Qualität, in allen Grössen vorräthig.
Leichter Betrieb durch eine Person.
Schnitzelstärke stellbar, stets weiches Futter liefernd.
Leistung bis zu 50 Centner pro Stunde.
Kartoffel-Ausgraber und **Pflüge.**
Kartoffel-Sortirer, einzig bester Construction.
Original-Meyer'sche **Trieure.**
Sack'sche **Tiefcultur-Pflüge.**
Berthold Hirschfeld,
General-Vertreter von **Rud. Sack, Plagwitz.**
Kaiser Wilhelmstrasse 19.

Chili-Salpeter
offerirt (457—x
jetzt wieder zu **äusserst günstigen Preisen**
Albert Ogrowsky,
Comptoir: Gartenstrasse 30e.

Als anerkannt bestes **Mast-** und **Milchfutter** offeriren wir:
bestes frisches Cocusmehl
mit 18 bis 20 pCt. Proteïn und 7 bis 8 pCt. Fett,
bestes frisches Palmkernmehl
mit 15 bis 18 pCt. Proteïn und 3 bis 5 pCt. Fett.
Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel, sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten. — **Berlin C.,** Linienstraße 81.
403—x) **Rengert & Co.,** Oelfabrik.

Rambouillet-Stammheerde
Brechelshof,
Post- und Bahnstation.
Der Verkauf edler feiner, durch Körpergröße und Wollreichthum ausgezeichneter **Böcke hat begonnen.** (87—0

Hypotheken.
Zur Anlage von Capitalien in Hypotheken, sowie **zur Beschaffung hypothekarischer Darlehne** auf Güter in Schlesien und Breslauer Hausgrundstücke halten wir unsere Dienste empfohlen. (396—7
Ed. & Em. Gradenwitz,
Breslau, Ohlauerstrasse 1, I., Kornecke.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.
Hierzu ein zweiter Bogen.

Erscheint
wöchentlich zweimal.

Der Landwirth.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung"

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pf.

Breslau, Dienstag, 8. October 1889. Zweiter Bogen. Fünfundzwanzigster Jahrgang. — № 81.

Aus Schlesien.

Hsb. **Zur Rindertuberkulose.**

Eine für die Rindviehzüchter hochwichtige Anordnung hat die Regierung von Schleswig seit dem 1. April d. J. getroffen, und läge es im Interesse der Rindviehzucht, wenn auch die anderen Regierungen dieselbe Maßnahme träfen. Vielleicht wäre es von Erfolg, wenn die landwirthschaftlichen Centralvereine mit Bezug hierauf bei zuständiger Stelle die nöthigen Schritte thäten. „Die Thiermed. Rundschau" schreibt: Auf Veranlassung der kgl. Regierung in Schleswig wird seit dem 1. April d. J. über das Vorkommen von Tuberkulose bei geschlachteten Rindern in jedem einzelnen Falle, gleichgiltig ob das ganze Thier oder nur Theile desselben erkrankt oder beanstandet sind, unter genauer Angabe des Signalements und des Grades sowohl als auch der erkrankten Organe, seitens der Schlachthofverwaltung, dem Verkäufer oder Züchter, soweit letzterer zu ermitteln war, mit folgendem Bemerken Mittheilung gemacht: „Zu Ihrer Information theilen wir nach Anordnung der kgl. Regierung Ihnen Obiges hierdurch mit, um Sie in den Stand zu setzen, die zur Tilgung, sowie zur Verhütung der Verbreitung und der Vererbung geeigneten Maßnahmen treffen zu können. Die Schlachthof-Verwaltung."

Ueber die Verbindung von landwirthschaftlichen Thierschauen mit Maschinenausstellungen.

Schon seit vielen Jahren haben die Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen danach gestrebt, die Ausstellungen ihrer Fabrikate zu beschränken. Man wünschte die kleinen Ausstellungen möglichst abgeschafft und dafür in gewissen Zwischenräumen größere veranstaltet zu sehen, denn die kleinen bringen im Allgemeinen die immerhin bedeutenden Kosten nicht auf, um so weniger, als sie stets mit Viehausstellungen verbunden sind. Wird Vieh mit ausgestellt, so treten die Maschinen in den Hintergrund, der Landwirth interessirt sich zuerst und vor allem für das Vieh und das ist erklärlich. Ist man dann von allem Sehen und Prüfen ermüdet, so werden auch die Maschinen in Augenschein genommen. Die Maschinen bilden dabei so eine Art von Garnierung oder Ausschmückung und die Fabrikanten beschicken diese Ausstellungen auch nur, um nicht zu fehlen. Das Schlimmste dabei aber ist, daß derartige Ausstellungen oft drei bis vier Tage währen; in den letzten Tagen bleiben die Maschinenfabrikanten ganz vereinsamt auf dem Platze und besuchen sich gegenseitig, um die schreckliche Langeweile etwas zu vertreiben.

Bei Begründung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft hoffte man, daß eine Aenderung in diesen Verhältnissen eintreten werde, indessen man hat sich getäuscht. Nach wie vor blühen die Thierschauen mit Maschinenausstellungen im Kleinen wie im Großen und das wird auch ferner so bleiben. Diese kleinen Ausstellungen und besonders die Kreisthierschauen haben ihre große Berechtigung, denn es kann doch nicht ein Jeder Zeit und Mittel aufwenden, um die alljährlich einmal stattfindende Ausstellung der D. L.-G. zu besuchen, auch findet auf dieser großen Ausstellung nicht jeder das, was er in seinem näheren und speciellen Interesse sucht. Die Ausstellungen der D. L.-G. sind übrigens im Großen genau das, was die Kreisthierschauen im Kleinen sind. Die Viehausstellung auf derselben ist die Hauptsache, das Hervorragendste und das Anziehende und sie wird von dem Landwirth auch sicher besucht und beachtet. Ist er dann hinreichend ermüdet, so geht er auch wohl auf einen Augenblick zu den Maschinen, aber nur auf einen Augenblick, denn nun kommt ja das Vorführen der Pferde oder die Zugochsen-Prüfung oder ein interessantes Rennen 2c., auch ist für Ausflüge nach allen Seiten gesorgt und für sonstige Vergnügungen, so daß immer Neues, Interessantes, Fesselndes in Masse vorliegt und der normale Mensch gar nicht die Geistesruhe erlangt, welche dazu nöthig ist, um auch dem Maschinenwesen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Allerdings veranstaltet die Landwirthschafts-Gesellschaft auch Concurrenzen landwirthschaftlicher Maschinen und das erscheint dem großen Publikum gut und zweckmäßig. Was sind das aber für Concurrenzen, bei denen die Jury die Aufgabe zu lösen verpflichtet ist, eine Maschine als die beste, eine andere als die zweitbeste u. s. w. absolut zu erklären und diese Erklärung durch Ertheilung des ersten, zweiten Preises u. s. w. auszusprechen. Ist nicht durch die Erfahrung mehr als hinlänglich erwiesen, daß eine solche Werthbestimmung garnicht möglich ist, daß die Jury sich gewöhnlich vergriffen hat, daß das Publikum nach der Concurrenz genau so klug ist wie vorher und daß es beim Kauf der prämiirten Maschinen sich oft getäuscht sieht? Sogar die Mitglieder der Jury sprechen die Prämiirung nur widerwillig aus und erklären ganz frei: „Wir haben zwar die und die Maschine prämiirt, können aber nicht behaupten, daß sie die absolut Beste sei und es ist ganz gut möglich, daß sie von einer anderen übertrumpft werde."

Diese freie Erklärung geschieht aber wohlverstanden nur mündlich, also in sehr begrenztem Kreise. Durch die Presse und für weiteste Kreise wird das officielle Resultat veröffentlicht und dadurch den prämiirten Maschinen Käufer zugeführt. Was kann man denn auch in den wenigen Prüfungsstunden (so schnell geht doch die Prüfung bei der D. L.-G. nicht von statten — die Red.) sehen und beurtheilen.

Weshalb also diese veraltete, durchaus verwerfliche Concurrenzmethode, die Niemandem nutzt und nur mannigfach Schaden anrichtet. Möchte man wenigstens von dieser Form Abstand nehmen und nur einen Bericht erstatten, aus dem sich die Interessenten das Nöthige schon herausnehmen werden. Wenn man auch die Preisvertheilung abschafft, die Betheiligung der Fabrikanten an den Concurrenzen wird dadurch sicher nicht verringert.

Die Maschinenausstellung auf der diesjährigen Ausstellung der D. L.-G. in Magdeburg war großartig; die Blätter haben ja alles nähere ausführlichst gebracht und ich brauche daher nicht näher darauf einzugehen, ihr Verlauf war derselbe, wie der aller übrigen. Aber ein Nutzen für den Aussteller der Maschinen ist sicher nicht abgefallen, er hat nur die immensen Kosten zu verzeichnen. Auch für die die Ausstellung besuchenden Landwirthe kann in dieser Hinsicht ein Nutzen schwerlich erwachsen sein, eine ganz kleine Zahl abgerechnet; denn wie schon gesagt, die Zerstreuung auf derartigen Ausstellungen ist zu groß, als daß der Landwirth dem Maschinenwesen einige Aufmerksamkeit widmen könnte.

Ganz anders gestaltet sich die Sache bei einer Special-Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen. Betrachtet man die in Deutschland bedeutendste derartige Ausstellung, den alljährlich in Breslau stattfindenden „Breslauer Maschinenmarkt", so zeigt sich ein ganz anderes, ein erfreuliches Bild. Schon die allgemein übliche Bezeichnung „Markt" bedeutet den Charakter. Dieser Markt findet schon seit einer Reihe von Jahren statt, es hat sich daher ein Personal für Direction und Dienst herangebildet, wie es sachkundiger nicht zu erdenken ist. Demgemäß herrscht auf dem Markte eine Ordnung, so mustergiltig, wie ich sie sonst nirgends gesehen habe. Alles vollzieht sich pünktlich nach dem festgesetzten Programm. Die ganze Ausstellung ist stets wohlgelungen und übersichtlich und die Schönheit der ganzen Anordnung macht auf den Besucher einen sehr angenehmen Eindruck. Dieselbe ist ganz so reich und vielfältig beschickt, wie die der Landwirthschafts-Gesellschaft. Alle Firmen des In- und Auslandes sind vertreten und vom kleinsten bis zum größten Geräthe ist alles vorhanden, was der Landwirth braucht und was ihn interessirt und zwar in reichster Auswahl.

In Breslau kommt die Maschine und der Maschinenfabrikant zur Geltung und jeder Besucher ist Maschineninteressent und Reflectant. Keine den ernsten Zweck des Marktbesuchers störende Veranstaltung zu Vergnügungen ist vorhanden; nichts zieht die Aufmerksamkeit ab, nichts stört sie. Alle Besucher aus dem In- und Auslande, Händler und Landwirthe, sind ernst bemüht, sich über das Dargebotene zu unterrichten, in eingehendster Weise erfolgt der Meinungsaustausch zwischen Landwirth und Fabrikant. Mit sorgfältiger Ueberlegung erwägt der Landwirth seine ihm nothwendig dünkenden Anforderungen und stellt seine Bedingungen, ebenso ruhig und überlegend gewährt der Fabrikant die nothwendige Garantie. Selbst und direct untersucht und prüft der Landwirth die ihm nützlich scheinende Maschine, unbeeinflußt von einer bevormundenden aber gar keine Garantie bietenden Jury. So findet denn auf dem Breslauer Maschinenmarkt der Fabrikant sowohl, wie der Landwirth seine Rechnung und beide kehren gern alljährlich wieder zurück zum Breslauer Markt. — Da das Vieh fehlt und vieles andere, was auf der Ausstellung der D. L.-G. zusammengebracht wird, so ist der Strom der Besucher auch nicht gar zu gewaltig, die Preise für den Aufenthalt nicht zu hoch und es kann daher schon jeder Maschineninteressent sich den Besuch dieser Ausstellung gestatten.

Alles dieses wohl erwogen, wird der Breslauer Maschinenmarkt einen bleibenden Werth behalten und durch keinen anderen ersetzt oder gar beseitigt werden können und das ist gut, weil doch dann wenigstens eine große Ausstellung vorhanden ist, auf der das Maschinenwesen nicht immer nur blos zur Ausschmückung dient.

Ein Maschinenfabrikant.

Kartoffelerträge bei reiner Kunstdüngung.

In Nr. 78 des „Landwirth" war unter den Feldberichten auch einer aus dem Kreise Guhrau H. S. gez., der über günstige diesjährige Kartoffelerträge bei reiner Kunstdüngung sich aussprach. Der Verfasser jener Mittheilung schreibt uns nun darüber noch das Folgende: „Im Großen und Ganzen spielt die Kartoffel in hiesiger Wirthschaft eine Nebenrolle und muß gegen Rüben zurückstehen. — Ich habe indeß 500 Morgen ganz leichten Sandboden, der mir durch Anbau von Halmfrüchten einen zu geringen Ertag gab; ich entschloß mich daher den theueren Lupinenbau (zum Unterpflügen) aufzugeben und mehr Kartoffeln mit Kunstdünger zu bauen. Der Boden trocknet im Sommer sehr aus, und wenn auch nicht gerade Flugsand, so verkümmern doch ohne Regen selbst die Lupinen auf ihm. Ich baue auf dem Boden die rothe Granat-, weiße Riesen- und die Van der Veer-Kartoffel, letztere mit bestem Erfolg. Als Kunstdünger wurde pro Morgen breitwürfig über die bereits gezogenen Furchen gesäet: 5 Pfd. Phosphorsäure (in Gestalt von Superphosphat), 5 Pfd. Kali (als Schwefelsaures Kali) und 4 Pfd. Stickstoff (in 25 Pfd. Chili). Wahrscheinlich in Folge des Salpeter wachsen die Kartoffeln schnell und üppig in das Kraut, decken somit bald den Sand und schützen ihn vor allzugroßer Sonnenhitze. Stallmist habe ich, um möglichst weit damit zu reichen, in Furchen gefahren und gleichfalls mit derselben Quantität Kunstdünger besäet; die Schuld der geringeren Ernte ist zum Theil wohl dem lückigen Stande der Granatkartoffel zuzuschreiben, die ihrer Größe wegen zur Saat vielfach geschnitten war, dies anscheinend aber nicht vertragen und nicht gekeimt hat. Zur Saat gut ausgelesene und ungeschnittene Kartoffeln sollen im nächsten Jahre einen neuen Versuch bilden, da ich mir kaum denken kann, daß Kunstdünger im Verein mit animalischer Düngung in dieser geringen Quantität einen nachtheiligen Einfluß auf die Frucht ausübt. Im Jahre 1888 erntete ich auf gleichem Boden und gleicher Düngung (künstlich und animalisch) 75 Ctr. Kartoffeln pro Morgen; ein Stück nur mit Kunstdünger hatte ich damals nicht.

Feld- und Wirthschaftsberichte.

Kreis Neisse, P. K., 3. October. Seit länger als 8 Tagen kann auf dem meist schweren Boden des Kreises das Zugvieh den Acker wegen anhaltender Nässe nicht mehr betreten. Zum Glück ist die Weizen- und Roggensaat meist eingebracht bis auf die Felder, welche noch Kartoffeln und Rüben noch bestellt werden sollen. Die frühen Saaten sind gut aufgelaufen, auch der Raps steht gut, ohne sich zu überwachsen. Die Kartoffelernte dürfte zur Hälfte beendet sein. Fast alle Sorten, mit Ausnahme von Imperator und Gleasjon, sind klein geblieben und geben 60—80 Ctr. pro Morgen. Ihre Haltbarkeit ist zweifelhaft, da sie meist naß mit viel Bodenanhang eingemietet werden müssen und schon im Feld ein nicht geringer Procentsatz kranker Knollen sich vorfindet. Mit der Rübenernte ist erst begonnen worden. Obwohl die Rüben klein geblieben, stehen sie doch sehr dicht und geben auf gutem Boden 170—200 Ctr. Die Gesammternte dürfte geringer als frühere Jahre sein, weil manch Rübenfeld im Frühjahr umgeackert werden mußte. Der Großgrundbesitz baut etwa 1/10 seiner Ackerfläche, der Kleingrundbesitz wenig über 1/20 mit dieser Frucht. Die Preise sind nicht verlockend, Dünger, Arbeit, Pflege und Abfuhr theuer, so daß nur bei großen Ernten ein nennenswerther Mehrbetrag anderen Früchten gegenüber erzielt wird und für die vielen Mühen ihrer Cultur entschädigt. An Stoppelklee fehlt es nicht, doch kann er seit Wochen nur im durchnäßten Zustand dem Vieh gereicht werden; der zum Trocknen abgemähte verdirbt selbst auf den vielfach benutzten Reitern. Gott gebe, daß das verschleierte Bild der Sonne uns bald wieder in herbstlicher Schönheit leuchtet, manchen Schaden heilt und uns Zeit giebt zur unbeschadeten Einbringung des letzten Erntesegens.

Kreis Tarnowitz, M. M., 1. October. Raps steht befriedigend. Herbstsaat wurde gegen Mitte des Monats der Hauptsache nach beendet. Die Saaten haben sich wegen mangelnder Wärme nur schwach entwickelt. Die Kartoffelernte ist in Angriff genommen und fällt je nach Bodenbeschaffenheit und Wahl der Sorten sehr verschieden aus. Der Durchschnitt pro Morgen dürfte über 55 Ctr. nicht zu stehen kommen. In feuchten Lagen sind Knollen verfault. — Klauenseuche ist hier nichts seltenes.

Kreis Kreuzburg, v. S.-D., 3. October. Die Winterung ist bei den kleinen Besitzern fast vollständig, bei Dominien zur größeren Hälfte gesäet, die Saaten zeigen guten, gleichmäßigen Stand. Die Kartoffelernte ist auf trockenen Boden zur Hälfte beendet und als gute Mittelernte zu bezeichnen, auf nassen Böden bleibt sie unter dem Durchschnitt und zeigt sich beginnende Fäulniß. Die Rüben stehen sehr schön und dürften eine gute Ernte erhoffen lassen, desgleichen Mohrrüben. Sehr traurig sieht es um die Grummeternte aus, die kleinere Hälfte desselben ist noch nicht geerntet und verbietet die stetige nasse Witterung seit 8 Tagen jede Bearbeitung, nur schleuniges Eintreten beständiger, trockener Witterung könnte hierin helfen.

Kreis Pleß, O. Z., 2. October. Wir haben seit dem 8. September täglich Regen und konnten nur bis zu diesem Zeitpunkt Winterung bestellen. Es bleibt daher dem Großgrundbesitz hiermit noch manches, dem Kleingrundbesitz noch alles zu thun übrig. Die Ackerung ist selbst auf drainirtem Boden nicht mehr möglich. Mit der Kartoffelernte, welche auf gut gedüngtem Boden einen Ertrag von 60—70 Ctr. pro Morgen gewährt, ist zwar begonnen worden, die Fortsetzung ist jedoch nur auf leichterem Boden noch ausführbar.

Kreis Oels, E. M., 2. October. Die außergewöhnlich frühe Ernte ermöglichte zeitige Bestellung und dürfte in Folge dessen die Aussaat des Wintergetreides im Ganzen beendet sein, ebenso die Ernte an Grummet und Samenklee. Herbstfutter giebt es viel, Serradella ist auf leichten Bodenarten üppig gewachsen, Mais ist gut gerathen und auch Stoppelklee kann an vielen Orten noch gemäht werden. Die Kartoffel- und Rübenernte ist überall in Angriff genommen, wird aber durch die regnerische Witterung der letzten Wochen ungemein erschwert und aufgehalten. Kartoffeln geben knapp mittleren Ertrag, geringeren als im vergangenen Jahre und bleiben auch im Stärkegehalt gegen das Vorjahr zurück. Auf schwereren Bodenarten fangen sie an zu faulen. Rüben dürften im Ertrage und im Zuckergehalte der vorjährigen Ernte gleich sein.

Vereins-Tagesordnungen.

Trachenberg, 11. October. (Land- und forstwirthschaftlicher Verein.) Ueber die Wasserverhältnisse der Bartsch. Referent: Herr Hörig-Kornitz — Referat über die Stellung der Landwirthschaft zum Entwurfe des bürgerlichen Gesetzbuches. Herr Amtsrichter Dr. Pohl. — Mittheilung über Conservirung des Grünfutters durch die Lindenhofer Grünfutterpresse. — Bericht über den Anbau, resp. Ertrag der neuen Kartoffelsorten.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von allgemeinem Interesse sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Die Einsendungen von Anfragen, deren Abdruck ohne Namensnennung und unentgeltlich erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Abonnent des „Landwirth" ist. Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

Fragen.

Nr. 229. **Brombeersträucher in Hecken.** Kann man Brombeersträucher durch Stecklinge weiter verpflanzen, resp. welches ist die beste Pflanzmethode und welche die geeignetste Pflanzzeit? Es handelt sich darum, Wege und Feldraine mit Brombeergestrüpp einzufriedigen, um dadurch dem Wild, namentlich Rebhühnern, Schutz gegen Raubzeug zu verschaffen.

Antworten.

Zur Invaliditäts- und Altersversicherung (Nr. 80). Das Gesetz enthält bezüglich der Nachweisungen, welche erforderlich sind, um die Versicherungspflichtigen an den in Nr. 75 des „Landwirth" näher bezeichneten Vergünstigungen hinsichtlich Abkürzung der Wartezeit zu betheiligen bestimmte Vorschriften. § 161 des Gesetzes lautet: „Die in den §§ 157 und 160" — welche von jenen Vergünstigungen handeln — „bezeichneten Nachweise sind durch Bescheinigung der für die inbetracht kommenden Beschäftigungsorte zuständigen unteren Verwaltungsbehörden oder durch eine von einer öffentlichen Behörde beglaubigte Bescheinigung der Arbeitgeber zu führen." Die Bescheinigungen würden demnach von den Amtsvorstehern, Gutsvorstehern oder Gemeindevorstehern auszustellen, bezw. zu bescheinigen sein. Von „Dienstbüchern" sagt das Gesetz nichts; es erscheint daher fraglich, ob in denselben enthaltene bezügliche Aufzeichnungen als „Nachweis" im Sinne des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes angesehen werden würden. Die Hauptsache ist, die Arbeiter 2c. über die in Nr. 75 des „Landwirth" besprochenen gesetzlichen Bestimmungen zu belehren und ihnen nach Abschluß eines Arbeits- oder Dienstverhältnisses, soweit dieses etwa in die Jahre 1887—90 fällt, Bescheinigungen der im Gesetze vorgeschriebenen Art auszuhändigen, bezw. zu verschaffen. b.

Drahtwürmer. (Nr. 80.) Ueber Vertreiben des Drahtwurms (Elater segetis) schreibt die „Landwirthschaftliche Zeitung für das nordwestliche Deutschland" das Folgende: Besonders liebt der Drahtwurm ein wenig bearbeitetes, festes Land, daher sich zu seiner Vertilgung fleißige Bodenbearbeitung empfiehlt und dies auch schon aus dem Umstande, damit die Vögel die oben aufgebrachten Larven auflesen können. Als fernere Vertilgungsmittel hat man das Auslegen von Oelkuchenstückchen, an denen sich der Drahtwurm todt fressen soll, empfohlen; desgleichen das Auslegen von Kartoffelscheiben, in welche sich die Larven einfressen und so gesammelt und vernichtet werden können. Neuerdings wird die Anwendung des Kalkes als wirksamstes Mittel gegen den Drahtwurm warm empfohlen. In einer uns näher bekannten Gutswirthschaft, auf deren Feldern namentlich bei Weizen und Hafer durch den Drahtwurm vor Anwendung des Kalkes sehr viele Fehlstellen vorkamen, so daß der Anbau dieser Gewächse wegen des lückenhaftes Standes beinahe fraglich gestellt war, hat man nach vorheriger Kalkung des Landes vom Fraß des Drahtwurms nichts wieder verspüren können und, nebenbei bemerkt, unvergleichlich höhere Erträge als früher erzielt. Als ein anderes Mittel gegen den Drahtwurm hat sich daselbst und anderswo der Chilisalpeter bewährt, ca. 40—50 Pfd. pro Morgen ausgestreut und vielleicht mit dem letzten Eggestrich untergebracht. Bei Anwendung desselben auf ehemals recht lauigen Stücken mit großen Fehlstellen hat sich der Fraß des Drahtwurms nicht mehr gezeigt, und war gleichfalls hier der Ertrag bedeutend größer als vordem. Worin die eigenthümliche Wirkung des Kalkes und des Chilisalpeters als Mittel gegen den Fraß des Drahtwurms liegen mag, ob in der ätzenden Eigenschaft des ersteren, in der salzigen des letzteren, ob in dem durch sie hervorgerufenen verstärkten Pflanzenwachsthum, oder in welcher anderen Ursache — das mag uns vorerst gleichgiltig bleiben, halten wir nur die Thatsache fest! Vergegenwär-

tigen wir uns zudem, daß sowohl Kalk als auch Chilisalpeter bei vernünftiger Anwendung sich als sehr vortheilhaft erweisen, so möchten wir besonders diejenigen Landwirthe, deren Felder unter dem Fraß des Drahtwurms zu leiden haben, zu Versuchen nach dieser Richtung hin anregen, und wollen dieselben ihre Erfahrungen gefälligst kundgeben. Als weiteres Mittel gegen den Drahtwurm sind zu nennen: Knochenmehl- und Kalidüngung, Anbau von Ackerspörgel.

Windmotoren im Dienste der Drainage. (Nr. 80.) Auf der Freiherr von Rothschild'schen Herrschaft Schillersdorf (Kreis Ratibor) wird eine ziemlich umfangreiche Parkfläche mittelst Drainröhrennetzes und eines Halladay'schen Windrades entwässert. Letzteres befindet sich in einer großen Brunnenstube, welcher das Wasser durch die Drainage zugeführt wird, ohne daß dasselbe von hier aus natürlichen Abfluß findet. Ueber die Leistungsfähigkeit der Einrichtung wird die stets sehr entgegenkommende Verwaltung der genannten Herrschaft dem Fragesteller gewiß bereitwilligst nähere Auskunft geben. r.

Literatur.

Der Waldbau. Von Dr. Karl Gayer, o. ö. Professor an der Universität München. Dritte neubearbeitete Auflage. Mit 107 in den Text gedruckten Holzschnitten. Berlin, Verlag von Paul Parey. 1889.

Die Forstwirthschaft verdankt in dem vorliegenden Buche dem Verfasser eine Arbeit über den Waldbau, in welchem derselbe seine aus langjähriger Erfahrung und Beobachtung hervorgegangenen und aus einem selbstständigen Studium der mannigfachsten Waldungen geschöpften Anschauungen niedergelegt hat. Während die meisten systematischen Werke über Waldbau in ihren Lehren und Betrachtungen auf eine nur mäßige Zahl von streng ausgeprägten und mehr oder weniger regelmäßigen Vorgängen sich beschränken und daher an einer gewissen Einseitigkeit leiden, hat der Verfasser diesen Zweig der Forstwirthschaftslehre dem Banne einer beschränkten Schulrichtung zu entziehen und denselben auf eine freiere, allein durch Standort und Holzart vorgezeichnete, naturgemäßere Bestandeswirthschaft zu stellen gesucht. Der Umstand, daß die dritte Auflage erschienen ist, beweist den bedeutenden Anklang, welchen das Verfahren des Verfassers unter seinen Berufsgenossen gefunden hat. Das Buch zerfällt in drei Haupttheile, in welchen die Bestandeslehre, die Bestandsgründung und die Bestandserziehung gelehrt werden. Eine nicht unerhebliche, auch auf dem Gebiete der Forstwirthschaft zu verzeichnenden, den mannigfachen wissenschaftlichen Forschritten entsprechende Ergänzung des Werkes wird dieses nur um so beliebter machen.

Kleine Mittheilungen.

Das neue bürgerliche Gesetzbuch und das Landesökonomie-Collegium. Das Landesökonomie-Collegium ernannte bekanntlich in seiner letzten Sitzung aus der Zahl seiner Mitglieder eine Commission, die unter Zuziehung weiterer Sachverständigen den Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches begutachten und das auf diese Weise gewonnene Material dem Collegium als Grundlage für dessen spätere Beschlußfassung unterbreiten soll. Nachdem die Gutachten der betreffenden Referenten eingegangen, wird die Commission, wie die „D. volksw. Corr." mittheilt, demnächst in Berlin zu einer längeren Berathung zusammentreten, welche dem Collegium in seiner aller Wahrscheinlichkeit nach bereits im November stattfindenden Sitzung zur Beschlußfassung vorgelegt werden sollen.

Von der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft. Die Gesellschaft hatte in der Zeit vom 11. April bis Anfang September 112 Schadentage zu verzeichnen, welche 10 708 Schadenanmeldungen brachten. Die Einnahmen betrugen 3 836 000 Mk., die Ausgaben 4 810 000 Mark für Entschädigungen und Regulirungskosten, 320 000 Mk. an Agentur-Provisionen und 280 000 Mk. an sonstigen Verwaltungskosten, zusammen 5 610 000 Mk. Mithin überstiegen letztere die Einnahmen um 1 774 000 Mk. Zur Deckung des Verlustes können 830 000 Mk. aus dem Reservefonds entnommen werden, 944 000 Mk. sind durch einen Nachschuß zu decken, welcher voraussichtlich 30 pCt. der Vorprämie nicht übersteigen wird. Der durchschnittliche Beitrag wird danach nicht ganz 95 Pfennige pro 100 Mk. Versicherungssumme betragen. Der Geschäftsumfang der Gesellschaft hat im laufenden Jahre wieder um ca. 58 000 000 Mk. zugenommen, wodurch die gesammte Versicherungssumme auf 508 000 000 Mk. gestiegen ist.

Die Flachscultur in Belgien.

Die belgische Flachsindustrie hat in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen. Im Jahre 1873 bedeckte die Flachscultur 14 495 Hektar und brachte einen Ertrag von 20 720 000 Frcs. (ca. 8 Millionen Gulden Gold); im Jahre 1883 nahm die Flachscultur 20 435 Hektar ein und ergab eine Einnahme von 25 135 000 Frcs. (ca. 10 Millionen Gulden Gold). Die erst im nächsten Jahre bevorstehende Aufnahme des jetzigen Standes der Flachsindustrie wird nach den Berichten der belgischen Fachblätter einen weiteren bedeutenden Aufschwung bekunden.

Rindviehpreise in Simmenthal.

Auf dem diesjährigen ersten Erlenbacher Markte wurden ebenso wie auf den Märkten zu Frutigen und Saanen weit höhere Preise erzielt, als in den letzten Jahren. Nach dem „Bern. Bl. f. L." wurden gelöst: für die besten weiblichen Thiere von 1000—1500 Frcs., junge Bullen, 10—12 Monate alt, 800—1100 Frcs., ältere noch höher, ein Stück wurde sogar von Gebr. Batzli in Erlenbach nach Deutschland um 2005 Frcs. verkauft.

Handelswissenschaft als Theil des Landwirthschaftsstudiums.

Nach einer Veröffentlichung des Directors des landwirthschaftlichen Institutes zu Halle a. S., Geheimer Regierungsrath, Professor Dr. Julius Kühn, ist die Handelswissenschaft in den Lehrplan der genannten Anstalt aufgenommen worden. Der bezeichnete Zweig der Wissenschaft wird von dem Generalsecretär des landwirthschaftlichen Centralvereins für die Provinz Sachsen, Oekonomierath von Mendel, vorgetragen werden und zerfällt in folgende Theile. „Einleitung: Begriff und Wesen der für den Landwirth nothwendigen Handelswissenschaft. I. Waarenverkehr. a) Die Beschaffung landwirthschaftlicher Verbrauchsstoffe (Düngemittel, Kraftfutter, Sämereien, Maschinen, Kohlen 2c.), Waarenkunde, Auffinden und Prüfung der Bezugsquellen, Benützung der Conjunctur, Geschäftsusancen, Qualitätsgarantie, Lieferungsverträge, Baarzahlung und Creditbeanspruchung, Waarenprocesse, Hausirhandel, genossenschaftlicher Waarenbezug aus dem Auslande 2c. b) Verkauf der landwirthschaftlichen Erzeugnisse, und zwar im Besonderen der des Feldes, des Waldes und des Gartens: Herstellung der Marktfähigkeit der Erzeugnisse, Benützung der Conjuncturen, Qualitäten, Art der Lieferung, Börse, freihändiger Verkauf, Auction, Markt, Lieferungen an öffentliche Anstalten (Heer, Marine 2c.), Verträge betreffend Theillieferungen, die Verdedung der Waaren, Zahlungsbedingungen, Export nach dem Auslande 2c. c) Der Geschäftsverkehr in den Producten der landwirthschaftlichen Nebengewerbe, z. B. in Spiritus, Hefe, Mehl 2c. II. Viehhandel und Absatz der thierischen Producte. An und Verkauf von Zucht-, Milch- und Zugvieh, Viehauctionen, Viehmärkte, freihändiger Verkauf, Benützung der Conjunctur, Pferdehandel, Mastviehabsatz, genossenschaftlicher Absatz, Genossenschaftsschlächtereien, Anschaffung von Zuchtthieren und ihr Transport aus dem Auslande, Viehexport, Organisation des Verkaufes von Molkereiproducten und die Benützung der Conjunctur hierbei, Hauptmärkte und ihre Usancen auf dem Gebiete der Meiereierzeugnisse, Wollhandel und Wollmärkte, Absatz von Geflügel und Eiern 2c. III. Die Benützung der Transportmittel bei dem Waaren- und Viehverkehre und der Zwischenhandel (Commissionäre, Lieferanten, Makler 2c.). IV. Geldverkehr des Landwirthes. Baarzahlung, Credit, Verkehr mit Banken und Privaten, der Zinsfuß bei Anleihen im Verhältnisse zur Rentabilität der Wirthschaft. V. Die Grundsätze der praktischen landwirthschaftlichen-kaufmännischen Buchführung und die Wege, um vor willkürlichen, auf irrigen theoretischen Voraussetzungen beruhenden Annahmen sich zu schützen."

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Heinrich Baum in Breslau.

Für Angebot und Nachfrage.

(Benutzung gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken für jede Nachfrage bezw. jedes Angebot.)

1. Angebot.

Robey u. Co., Breslau, 11 Kaiser Wilhelmstraße, offeriren billig einige gebrauchte Locomobilen und Dreschmaschinen, sowie verschiedene neue Pferderechen, Häckselmaschinen, Schrotmühlen.

Dom. **Wiltschau**, Post Rothsürben, giebt imp. und selbstgez. jüngere und ältere Bullen ächt Simmenthaler Race ab. Wagen Bahnhof.

Die Graf **Harbuval et Chamaré**'sche Güterdirection Stolz bei Frankenstein i/Schl. offerirt zu Düngungszwecken „dolomitischen Kalk" mit sehr bedeutendem Magnesia-Gehalt.

D. Wachtel, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 56, off. Trieure, Reinigungsmaschinen, Göpel, Dreschmaschinen, Häckselmaschinen.

Amerikanischen Sandweizen, nur ächt und rein. **Bengler**, Gutsbesitzer, Laubnitz per Sorau N/L.

2. Nachfrage.

Sprungfähiger Rothviehbulle aus Centralvereins-Stammheerde bald zu kaufen gesucht. **H. Roßdeutscher**, Groß-Wierau, Post.

Sprechsaal.

Zur Abwehr!

In der Freitags-Nummer vom 27. September, in welcher Mittheilung über Bildung eines Revisionsverbandes posenscher Molkereigenossenschaften gemacht und zugleich Kritik beim Vorgang zur versuchten Bildung eines solchen schlesischen Verbandes geübt wird, reproducirt der Herr Verfasser einen „Geld einig" überschriebenen und mit C unterzeichneten Artikel in Nr. 75 des „Landboten", in welchem auf den Bericht des „Landwirth" über die Generalversammlung des schlesischen milchwirthschaftlichen Vereins Bezug genommen wird. Der nicht genannte Verfasser behauptet, die gegen Bildung eines Revisionsverbandes von den Vertretern der Striegauer Liegnitzer und Winziger Molkereien vorgebrachten Bedenken seien engherzig, die Sachlage verkennend und beleidigend für den zukünftigen Revisor. Als Vertreter der Striegauer Molkerei, e. G. habe ich **im Namen meines Vorstandes** erklärt, derselbe stehe der Bildung eines Revisionsverbandes sehr kühl gegenüber, der Revisor müsse jedenfalls eine sehr vertrauenswürdige Person sein, da sonst die Möglichkeit nicht ausgeschlossen wäre, daß aus der Schule geplaudert würde, d. h., daß durch Mittheilung geschäftlicher Angelegenheiten eine oder die andere Molkerei geschädigt werden könnte. — Die Absicht zu schädigen braucht gar nicht vorzuliegen. — Das sind Bedenken rein sachlicher Natur, die auszusprechen, jedem Interessenten gestattet sein müssen. Wäre eine bestimmte Person als Revisor in Aussicht genommen worden, dann wäre die Sachlage eine ganz andere gewesen; von einer persönlichen Beleidigung kann daher nicht die Rede sein. — Der ungenannte Verfasser des „Landboten"-Artikels wagt sich jedoch auf das persönliche Gebiet, indem er sagt: „gerade der Widerspruch dieser Herren — Directoren der betreffenden Molkereien — wäre geeignet gewesen, die beabsichtigte Einrichtung in ein recht helles Licht zu stellen." Den hierin liegenden versteckten Angriff weise ich entschieden zurück und wiederhole, daß ich im Namen meines Vorstandes die Erklärung abgab und es mir persönlich höchst gleichgiltig ist wer, wie das alljährlich geschieht, die Bücher der Genossenschaft revidirt. — Zur Revision des Betriebes ist mein Vorstand in jeder Beziehung competent. — Es ist unverständlich, wie der Einsender den Fall als einen neuen Beweis dafür betrachtet, daß es bei manchen Landleuten sehr schwer sei, einem so großen Gedanken, wie dem genossenschaftlichen, Eingang zu verschaffen. Wir sind ja alle von den Genossenschaften eingenommen, sind ja in solcher thätig und haben den großen Gedanken längst zu dem unserigen gemacht, ohne nöthig zu haben, einen Revisionsverband als „segensreich" zu betrachten. Ein „Verband schlesischer Molkereien" existirt auch, aus dem die Neustadter Molkerei, von welcher der Antrag eines Revisionsverbandes ausging, ausgeschieden ist. — **Nicht einer** der **wenigen** anwesenden Genossenschafter und Genossenschaftsvertreter war mit Ausnahme des Herrn Antragstellers für Bildung des Revisionsverbandes; in Schlesien liegen die Verhältnisse anders wie in mancher anderen Provinz und könnte man glauben, daß der Artikelschreiber C persönliches Interesse an der Bildung des Revisionsverbandes hat.

Striegau. Gaddum.

Transportable
Viehfutter-Dämpf-Apparate
D. Wachtel, Breslau,
Kaiser Wilhelm-Strasse 56.
und Dämpfer à la Henze.

Fürs Haus
Wer seinen Absatz erweitern will, inserire in der in Deutschland verbreitetsten Hausfrauenzeitung „Fürs Haus" (Dresden). Zeilenpreis 1 ₰. Für Beilage von je 1000 Preisstücken 2c. 3 ₰. Abonnement vierteljährlich 1 ₰. Probenummer gratis.

Brandpulver.
Erprobtes Mittel zum **Beitzen** des **Weizen** per Ctr. 30 Mk. nur ächt bei
E. Störmers Nachf., F. Hoffsch ldt, Breslau, (439—0
Droguenhdlg., Ohlauerstraße 24.

Die Obst- u. Gartenbauschule zu Bautzen, Kgr. Sachsen,
empfiehlt ihre großen Bestände von **Obstbäumen** in **Hochstämmen** u. **Formenbäumen** aller Obstgattungen bei vorzügl. Güte. Die Baumschulen sind rebenfrei. Kataloge gratis u. frco.

Kiefernpflanzen
in nie gehabt. Qualität, 1 u. 1½ Mk., 2jähr. verschulte 2½ u. 3½ Mk. pro 1000, sowie alle and. gangbarst. Forst- auch Heckenpflanzen. Katalog kostenfr., empf. (475—87
J. Heins, Halstenbek (Holstein).

Der Bock-Verkauf
aus hiesiger **Original-Southdown-Stammheerde** hat begonnen. (434—7
bei
Dom. Schmolz Breslau.

Phosphatmehl,
bekannter Güte,
Phosphatgyps, schwefligsauren Kalk
liefert die Hüttenverwaltung
Rosamundehütte pr. Morgenroth O.-S.
A. Wünsch. (390—x

Der Bock-Verkauf
aus der (448—1
Electoral-Merino-Stamm-Heerde Weinberg,
Bahnstation Groß-Wartenberg,
hat am 4. October cr. begonnen.
Das Prinzlich Biron von Curland'sche Wirthschafts-Amt Schloß-Vorwerk.

Getrocknete Biertreber,
mit hohem Fett- und Protein-Gehalt, offerirt billigst **Fritz Seiffert, Breslau,** Sonnenstraße Nr. 11b. (444—0

Rübenheber,
bei härtestem Boden sehr leicht gehend, die Rübe vollständig hebend, Preis 17 Mk., versendet (391—2
H. Jaensch, Maschinenfabrik, **Jauer.**

Der Bock-Verkauf
in der **Electoral-Negretti-Stammheerde** des **Dominii Rackschütz,** Kreis Neumarkt, ist eröffnet. (430—3
Gleichzeitig werden **sprungfähige Bullen,** Amsterdamer Niederungs-Race, schwarz- und graubunt, empfohlen.

Der Bock-Verkauf
aus meiner **reinblütigen Original-Negretti-Tuchwoll-Heerde**
zu Chmiellowitz,
Haltestelle der Oppeln-Neisser Bahn und 25 Minuten vom Bahnhof **Oppeln, hat begonnen.** (442—7
Schurgewicht reichlich 4 Ctr. pro 100.
Die Heerde zeichnet sich durch edles, kräftiges, flüssiges Haar und gute Figuren aus.
R. von Donat.

Der Bock-Verkauf
in der Freiherrlich **von Richthofen**'schen **Electoral-Heerde**
Damsdorf
(vormals **Mögliner-Heerde**),
Kreis **Striegau,** Post **Kuhnern,** hat begonnen.
Auf Wunsch Wagen in Station Groß-Rosen.

Der Bock-Verkauf
in der Stammheerde zu
Jacobsdorf
bei **Kostenblut,** Station **Canth,** beginnt am 10. October. — Feine Tuchwolle (Electoral), kräftige Figuren, durchschnittlich 4 Pfund Schurgewicht. (535—7
Wagen auf Bestellung Station Canth.

Bock-Verkauf!
Auch in diesem Jahre stehen wieder eine Anzahl frühreifer **Merino-Böcke** zum Verkauf; dieselben übertreffen in Bezug der Rentabilität das englische Fleischschaf, da sie unter gleichen Futterverhältnissen nicht nur ein höheres Körpergewicht bei gleichem Fleischpreise erreichten, sondern auch pro Kopf 4 Pfd. edler Kammwolle lieferten, welche gern gekauft und gut bezahlt wird.
Es ist also bei dieser Züchtung Wolle und Mast in höchster Ergiebigkeit vereinigt.
Wirthschafts-Amt Wültschkau
per Maltsch a. d. Oder. (325—7

Pferde-Decken,
größtes **Lager,** reell und billig,
für **Acker-Pferde** mit **Futter,**
125/165 groß, **Paar** 9,00 Mk.,
150/180 „ „ 12,00 „
für **Arbeits-Pferde graue Woylach,**
130/160 groß, **Paar** 8,00 Mk.,
140/180 „ „ 10.50 „
170/200 „ „ 14,00 „
für **Reit-** und **Wagen-Pferde**
engl. **gelbe Woylach,**
140/180 groß, **Paar** 14,00 Mk.,
170/200 „ „ 17,50 „
extra fein engl. **gelbe Woylach,**
140/170 groß, **Paar** 17,00 Mk.,
150/180 „ „ 18,50 „
165/200 „ „ 24,00 „
Proben franco. (312
H. Wienanz, Breslau, Ring 31.

Stellen-Gesuche.

Für einen jungen Mann, Gymnasial-Abiturient, wird sofort
Stellung als Eleve
bei einem tüchtigen Landwirth **gesucht.** Off. unter **B. L.** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Görlitz** erbeten. (441

Wirthschafts-Inspector, mit gut. Zeugn. **sucht Stellung.** Adressen unter **M. D.** postl. Langendorf O.-S. erbeten. (472—4

Landwirthschafts-Beamte,
ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten hierselbst, Tauentzienstraße 56b., 2 Treppen. Rendant **Glöckner.**

Stellen-Angebote.

Assistenten.
Königl. Amt Groß-Borek O.-S.
Dom. Ulbersdorf b. Gimmel, Kr. Oels.

Verlag von T. O. Weigel Nachf. (Chr. Herm. Tauchnitz) in Leipzig.
Deutschlands Gräser und Getreidearten
von **Dr. C. F. W. Jessen.**
Zu leichter Erkenntniß nach dem Wuchse, den Blättern, Blüthen und Früchten zusammengestellt und für die Land- und Forstwissenschaft nach Vorkommen und Nutzen ausführlich beschrieben.
Mit 208 Abbildungen im Text.
Preis 4 Mark. (30—x
Bei vorheriger Einsendung des Betrages versendet die Verlagshandlung portofrei an alle Besteller innerhalb des deutschen Postgebietes.

In Nieder- oder Oesterr.-Schlesien wird per sofort ein **Rittergut** (Herrschaftssitz) von ca. 300—400 Morg. mit nur gut. Boden, massiven Gebäuden und herrschaftl. Schloß und wenn mögl. Park zu kaufen oder mit Vorkaufsrecht zu pachten gesucht. Ueberschwemmungsgebiet ausgeschlossen. Anfragen mit genauesten Angaben zu richten: **Fulda,** Prov. Hessen, Mutterhaus Nr. 83 (Neubau). Agenten verbeten. (400—3

Pädagogium Lähn,
langbewährte Erziehungsanstalt, i. schön. **Gebirgsgegend** bei Hirschberg i. Schles. gelegen, gewährt in **kleinen Klassen (gymnas. u. real., Sexta** bis zur **Prima,** Vorbereitung z. **Freiwilligen-**Prüfung) auch schwächer Begabten gewissenh. Pflege u. Ausbildung. Prospect kostenfrei. (241—2
Oberlehrer Lange. Dr. Hartung.

Druck u. Verlag v. W. G. Korn in Breslau.